

FAIR BANKING

DAS MAGAZIN
FÜR NACHHALTIGE
FINANZWIRTSCHAFT
// 02.2020



NUR MUT!

GESCHICHTEN, DIE VON MITEINANDER
UND SOLIDARITÄT ERZÄHLEN

DIGITALISIERUNG
LICHT IM
PFLEGEDSCHUNDEL

// 20

MIKROFINANZIERUNG
DIE PANDEMIE IN UNSEREN
PARTNERLÄNDERN

// 18

SOZIALWIRTSCHAFT
UNSER GESUNDHEITS-
WESEN BRAUCHT
REFORMEN

// 26





Liebe Leserinnen und Leser,

Pandemie, Sterblichkeitsrate, Überlastung, Rezession – die Schlagwörter der letzten Monate geben wenig Anlass zu Optimismus und setzen vielen zu. Wir haben die Situation zum Anlass genommen, Geschichten zu sammeln, die Mut machen.

So lesen Sie in unserem Titelthema auf Seite 7 ff. etwa, wie soziale Einrichtungen unkomplizierte und vor allem kontaktfreie Hilfsangebote auf die Beine stellen, oder wie ein Chemiekonzern die Produktion auf Desinfektionsmittel umgestellt hat, um diese an gemeinnützige Einrichtungen zu spenden.

Auf Seite 20 zeigen wir, wie eine Internetplattform den Pflegedschungel vereinfacht und Digitalisierung so dem Menschen dienen kann.

Das Thema Mikrofinanzierung ist für uns als BIB ohnehin seit jeher positiv belegt. Auf Seite 18 lesen Sie, welche Auswirkungen die Pandemie für unsere Partner vor Ort hat und wie wir sie durch diese Zeit begleiten.

Der diesjährige Krankenhaus Rating Report veranlasst nicht unbedingt zu Freudenausbrüchen, unser Expertengespräch auf Seite 26 zeigt aber Perspektiven auf, wie man das Gesundheitswesen reformieren kann.

Und unsere Auszubildenden erzählen schließlich auf Seite 24, wie sie ihr »Corona-Abi« erlebt haben.

Sie sehen, nicht alles ist dunkel in dieser schweren Zeit. Ich habe neulich eine Reportage über eine Gruppen-Wanderung über den legendären E5-Fernwanderweg von Oberstdorf nach Meran gesehen. In acht Tagen drei Länder und 9.500 Höhenmeter – da gibt es den einen oder anderen zermürenden Wanderabschnitt, der die Teilnehmer an ihre Belastungsgrenzen bringt. Es ist interessant zu beobachten, wie sich der eine forsch beweisen will, der andere wütend wird und wieder ein anderer still und sich der Kamera entzieht. Der Gruppenleiterin gelingt es dabei stets, trotz eigener Strapazen den Teilnehmern Mut zu machen und sie zu motivieren.

Wir möchten Ihnen mit diesem Heft ein paar Lichtblicke verschaffen, die Sie trotz Ungewissheit und vielleicht auch einer schwierigen persönlichen Situation mutig nach vorne blicken lassen.

»Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen«, erkannte Max Frisch einst. Lassen Sie uns also weiterhin zusammenstehen und uns dort helfend einbringen, wo wir der Katastrophe die Wucht nehmen können.

Ihr

Dr. Peter Güllmann
VORSTANDSPRECHER DER BIB



NUR MUT!

Geschichten, die von Miteinander und Solidarität erzählen 6

Geistlicher Impuls 13

Standpunkt 14

FINANZEN UND GELDANLAGE

Nachhaltige Vermögensanlage: Verantwortungsvoll in der Krise 16

Mikrofinanzierung: Einmal um die ganze Welt – die Pandemie in unseren Partnerländern 18

Digitalisierung: Informationsplattform, die dem Menschen dient 20

AUS DER BANK

Gesichter der Bank: Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 22

Jugend und Ausbildung: Abitur 2020 – ein einzigartiges Erlebnis 24

Sozialwirtschaft: Unser Gesundheitswesen braucht Reformen – Einschätzungen zum Krankenhaus Rating Report 2020 26

Kunden stellen sich vor:
Duisburger Werkkiste gGmbH – Berufsvorbereitung online 32

Versicherer im Raum der Kirchen: Zusammen eins 34

IM FOKUS

Kurz notiert 4

Nachhaltigkeit: Ziel Nummer 4 – hochwertige Bildung 35

Nachhaltigkeits-ABC: E – Earth Overshoot Day 35

Medientipps 36

BIB vor Ort: Rückblick – Ausblick 37

Denkraum 38

Wir sind für Sie da 39



20



26



34

IMPRESSUM

Herausgeber: BIB – BANK IM BISTUM ESSEN eG, Gildehofstraße 2, 45127 Essen, www.bibessen.de
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Ulrich Callegari
Auflage: 11.500 Exemplare
Redaktion: Sabine Kelp
Gestaltung und Realisation: Schröter Werbeagentur GmbH, Mülheim/Ruhr
Fotografie: BIB; Schröter Werbeagentur GmbH, Mülheim/Ruhr (sofern nicht anders angegeben)
Druck: Lensing Druck, Dortmund/Ahaus
 Gedruckt auf holzfrei weiß matt gestrichen Bilderdruck FSC

Der Nachdruck ist mit Nennung der Quelle gestattet. Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt erstellt, dennoch kann keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit übernommen werden. Die Gültigkeit der hier abgebildeten Informationen, Daten und Meinungsäußerungen ist auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser Kundenzeitung beschränkt. Aktuelle Entwicklungen der Märkte, gesetzliche Bestimmungen oder andere wesentliche Umstände können dazu führen, dass die hier dargestellten Informationen, Daten und Meinungsäußerungen gegebenenfalls auch kurzfristig ganz oder teilweise überholt sind. Die Beiträge können nicht das jeweilige, den individuellen Verhältnissen angepasste, Beratungsgespräch ersetzen.
 ISSN 2194-2528 // Ausgabe 02.2020

KURZ NOTIERT

#ESSEN HÄLT ZUSAMMEN FÜR KINDER

MITTAGESSEN, WENN SCHULEN UND KITAS GESCHLOSSEN SIND

Im April und Mai hat die BIB die Aktion »#Essen hält zusammen für Kinder« unterstützt, die über mehrere Wochen bedürftige Kinder in den Stadtteilen mit einem warmen Mittagessen versorgte.

Durch die Schließung der Schulen und Kitas ist hier ein großer Bedarf entstanden. Die BIB hat sich an der Aktion aber nicht nur finanziell beteiligt, sondern auch weitere Förderer gewonnen, sodass am Ende über 100.000 Euro zur Verfügung standen.



HELDINNEN UND HELDEN UNSERER GESUNDHEIT GESUCHT

RADIO PARADISO UND DIE BIB UNTERSTÜTZEN PFLEGEBERUFE

Im Mai und Juni hat der Berliner Radiosender 98.2 Radio Paradiso gemeinsam mit der BIB Heldinnen und Helden unserer Gesundheit gesucht.

Die Aktion sollte Pflegekräften besondere Aufmerksamkeit schenken und belohnte die drei Gewinner mit einem Verwöhnwochenende in den Strandvillen in Heringsdorf auf Usedom. Radio Paradiso ist das einzige christliche Privatrado Deutschlands, das ein 24-stündiges zeitgemäßes und abwechslungsreiches Vollprogramm für Erwachsene im Magazinstil anbietet.

Ein großes Anliegen sind dem Sender soziale und umweltbezogene Themen. Die BIB hat dieses Engagement zum Anlass genommen, ihre Präsenz im norddeutschen Raum zu stärken.

➤ Mehr Informationen unter www.paradiso.de



WELTTAG DER ARMEN

CHALLENGE FÜR MEHR SOLIDARITÄT

Bei der diesjährigen Adveniat-Aktion geht es vom 1. bis zum 29. November um Kochen, Backen und Rezepte. Und die Frage: Welches Team macht den größten Gewinn?



Die Corona-Krise lässt das Leid von den an den Rand Gedrängten, den Schutzsuchenden und Bedürftigen in den Hintergrund treten. Das fordert unser aller Solida-

rität heraus. Daher startet Adveniat zum Welttag der Armen eine Aktion, bei der sich Teams finden sollen, die für den guten Zweck kochen, backen oder Rezepte zusammenstellen und sie dann verkaufen – unter Einhaltung der Hygieneregeln natürlich.

➤ www.welttagderarmen.de

Das kleine Coronavirus

Es war einmal ein kleines Virus, das kleine Coronavirus. Es lebte glücklich und zufrieden auf seinem Planeten ...

Doch eines Tages kam die Grippe zu dem kleinen Coronavirus und fing an, es zu ärgern: »Du siehst aber komisch aus!« oder »Was für einen doofen Namen hast denn du?« So ging es die ganze Zeit und das kleine Virus litt sehr darunter. Eines Tages fragte das kleine Virus: »Was muss ich tun, damit du mich nicht mehr ärgerst?« Die Grippe überlegte kurz und antwortete: »Wenn du es schaffst, auf die Erde zu kommen, einmal alle Kontinente zu bereisen und mit Hilfe eines Menschen wieder hierher zurückzukommen, werde ich dich in Ruhe lassen.« »Herausforderung angenommen!«, antwortete das Coronavirus mit fester Stimme. Die Grippe aber dachte sich: »Das kleine Coronavirus wird es vielleicht noch auf die Erde schaffen, aber niemals zurück.«

So machte sich das Coronavirus auf den Weg und sprang auf die Erde. Während es sprang, musste es Kometen und anderen Planeten ausweichen. Schließlich platschte es in ein großes Meer. Gut, dass es schwimmen konnte! Am Ufer steckte es eine kleine Fahne in den Sand, um sich zu merken, wo es angefangen hatte. Und dann lief es los und bewunderte die verschiedenen Städte. Es lief weiter und weiter und weiter.

Das kleine Coronavirus war fasziniert von den Landschaften und Menschen, denen es begegnete. Es feierte mit ihnen lustige Feste. Es liebte die großen Märkte und die Feiern, auf denen viele Menschen sangen und tanzten. Es sprang von Land zu Land, von Kontinent zu Kontinent. Doch plötzlich, als es schon auf dem letzten Kontinent angekommen war, änderte sich die Situation: Von einem Tag auf den anderen waren die Straßen leer, die Märkte und alle Geschäfte geschlossen und die Menschen in ihren Häusern verschwunden. Das kleine Coronavirus war völlig ratlos. Erst waren die Menschen freundlich und lustig, aber jetzt verstecken sie sich, als hätten sie Angst vor etwas. Es wanderte weiter, aber jetzt langsamer über den Kontinent und versuchte herauszubekommen, was mit den Menschen los war.

Als es wieder einmal über einen leeren Markt ging, wehte ihm der Wind eine Zeitung entgegen. In riesigen Schlagzeilen wurde dort über ein neues Virus berichtet, das sich über die gesamte Erde verbreitete und überall die Menschen krank werden und sogar sterben ließ. Dem kleinen Coronavirus stockte der Atem. »Hilfe! Das bin ja ich! Ich

mache die Menschen krank! Oh nein! Ich muss unbedingt die Erde verlassen. Aber wie soll ich das anstellen? Ich kann ja niemanden um Hilfe bitten!«

Es ließ sich am Rande eines Gartens auf einen Stein plumpsen und begann bitterlich zu weinen. Und während es noch schluchzte, stand plötzlich ein kleines Mädchen vor ihm. »Hallo, ich bin Anne. Wer bist du? Und warum weinst du?« Das kleine Coronavirus sprang erschrocken auf und ging hinter dem Stein in Deckung. Es rief: »Geh weg! Ich bin das Coronavirus und ich könnte dich krank machen!« Doch dann stutzte es. Das Mädchen trug eine Maske auf dem Gesicht und achtete darauf, ihm nicht zu nahe zu kommen. Es schien auch keine Angst zu haben und blickte das kleine Coronavirus freundlich an. Da fasste das Virus Vertrauen und erzählte seine Geschichte und von der Notlage, in der es sich befand.

Anne hörte gut zu, und als das Coronavirus geendet hatte, sagte sie: »Du musst so schnell wie möglich zurück auf deinen Planeten. Ich kann dir helfen und am besten fangen wir sofort an!« Sie holte aus dem Haus einen Baukasten und entwarf einen Bauplan für eine Rakete. Zusammen mit dem kleinen Coronavirus baute sie alles zusammen und verfasste vorsichtshalber noch eine Bedienungsanleitung. Das alles dauerte keine drei Stunden, und zum Schluss setzte sich das kleine Virus in die Rakete, dankte Anne und flog davon. Anne winkte ihm noch ganz lange nach. Auf seinem Planeten angekommen, stieg das Virus aus und lief zu der Grippe. Diese war so platt, dass sie das Coronavirus in Ruhe ließ und von nun an auch keine Wetten mehr abschloss. Das kleine Virus aber hielt den Kontakt zu Anne und besuchte sie ein paar Mal – mit Abstand und Maske.

Und wenn es nicht gestorben ist, dann lebt es noch heute – ganz friedlich und mit großem Abstand zu den Menschen – auf seinem Planeten.

MÄRCHEN STEHEN FÜR DIE ZUVERSICHT, DASS ES IMMER EINE LÖSUNG GIBT – MAG DIE SITUATION AUCH NOCH SO AUSWEGLOS ERSCHEINEN. MAN DENKE AN DIE GROSSMUTTER ODER DIE GEISSELN IM BAUCH DES WOLFES. UND MANCHMAL MUSS MAN AUCH EINFACH AN DAS GUTE GLAUBEN KÖNNEN, UM NEUE KRAFT ZU SCHÖPFEN. IST ES DA NICHT EINE SCHÖNE VORSTELLUNG, DASS DAS KLEINE CORONAVIRUS ERKENNT, DASS ES DEN MENSCHEN SCHADET UND SICH ZURÜCKZIEHT?

ANNIKA (11) HAT SICH DIESE MUTMACHER-GESCHICHTE AUSGEDACHT UND VINCENT (11) HAT DIE ILLUSTRATION BEIGESTEUERT.





NUR MUT! GESCHICHTEN, DIE VON MITEINANDER UND SOLIDARITÄT ERZÄHLEN



Die Corona-Pandemie schlug wie eine Welle über uns zusammen und die Verunsicherung ist immer noch groß. Menschen bleiben zu Hause, die Wirtschaft schwächelt und stürzt Branchen in den Ruin. Dennoch begannen einige sehr bald, an Alternativen zu arbeiten und hielten sich an das Alighieri-Zitat **»Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der andere packt sie an und handelt«**. Viele behielten dabei nicht nur das eigene Wohl, sondern besonders das ihrer Mitmenschen im Blick. So erzählen die folgenden Beispiele von Solidarität, von Verantwortung und davon, wie Krisen große Mitmenschlichkeit hervorbringen können.



EINE MITARBEITERIN DES CAFÉ SCHLIESSFACH VERTEILT VERPFLEGUNGSPAKETE AN WOHNUNGSLOSE FRAUEN UND MÄDCHEN.



FREIWILLIGE HELFER VERTEILEN EINE cse-INFORMATION ZU HILFEN IM ALLTAG AN MENSCHEN, DIE ZUR CORONA-RISIKOGROPPE GEHÖREN.

FOTOS: CSE GGBBH



cse gGmbH

UMDENKEN IN DER KRISE

»Wie können wir über den telefonischen Kontakt hinaus für unsere Klientinnen und Klienten da sein?« Diese Frage stellen sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der cse seit Beginn der Corona-Pandemie täglich. Und dann überzeugten sie in Zeiten der Einschränkungen mit großem Ideenreichtum und wuchsen über sich hinaus.

Pragmatische Hilfe: Mahlzeiten sicherstellen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Suppenküche geben Verpflegungspakete aus, um trotz räumlicher Distanz den wohnungslosen Frauen und Männern auch weiterhin helfen zu können.

Im Café Schließfach für wohnungslose Mädchen und Frauen wird eine Tafelausgabe eingerichtet, über die die Besucherinnen Verpflegungspakete erhalten. Zusätzlich beliefern die Mitarbeiterinnen Frauen, die zur Risikogruppe gehören. Sie bringen ihnen Lebensmittel von der Tafel nach Hause und stellen diese vor die Tür.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des cse-Projekts »FLIZmobil im Quartier« haben die Aktion »Lebensmittel- & Gemeinschaftspäckchen« ins Leben gerufen. Sie versorgen Familien, in denen Mahlzeiten für die Kinder wegen Kita- und Schulschließungen wegfallen. Die Päckchen enthalten frische und haltbare Lebens-

mittel, aber auch Spiel- und Beschäftigungsmaterialien, aktuelle Informationen der Stadt Essen mit wichtigen Telefonnummern und Internetlinks zu kostenfreien Kinderbüchern in vielen Sprachen. In einer Situation, in der sozialraumorientierte Angebote geschlossen sind, erreicht das Team 31 Familien an zwei Tagen pro Woche. Die Essener Tafel stellt dazu Lebensmittelspenden zur Verfügung.

Alltagshilfe für Jung und Alt

Einkäufe erledigen, Medikamente abholen, Post auf den Weg bringen, mit dem Hund Gassi gehen – das sind Erledigungen, die für Menschen der Risikogruppe zur Herausforderung werden können. Die Essener Ehrenamtsagentur hat schnell rund 400 hilfsbereite Menschen gefunden, die diese Aufgaben gerne für andere übernehmen. Um das Angebot bekannter zu machen, wird eine mehrsprachige Information an 4.000 Haushalte verteilt.

Kurzfristig organisieren die Mitarbeitenden des Lambertusstift für positiv auf das Coronavirus getestete Bewohnerinnen und Bewohner Umzüge innerhalb der Einrichtung. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der cse aus anderen Einrichtungen unterstützen tatkräftig. Eingepackt in Schutzanzug, Mundschutz und Handschuhe ist dies eine körperlich anstrengende Angelegenheit. Michaela Huster, Leiterin des Lambertusstift, erläutert die besonderen Umstände: »Die Umzüge konnten im Eiltempo realisiert werden. Aber viele unserer Bewohner sind an Demenz erkrankt. Das Einstellen auf eine neue Wohnsituation ist daher besonders schwierig. Und auch die Pflegerinnen und Pfleger, die eigentlich Bezugspersonen sind, werden durch die Schutzkleidung nicht mehr erkannt. Für Bewohner und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist dies eine gleichermaßen belastende Situation.«

Um Ausfälle von erkrankten Kolleginnen und Kollegen im Lambertusstift abzufedern, springen aus Solidarität Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus anderen cse-Einrichtungen ein. Eine ganz besondere Herausforderung ist für Mitarbeiter, Bewohner und auch Angehörige das Besuchsverbot. Digitale Besuche per Tablet sorgen hier für ein Mindestmaß an Kontakt.

Lernförderung Hand in Hand

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lernförderung, die normalerweise Kinder in rund 15 Grundschulen wöchentlich und in kleinen Lerngruppen fördern, finden in der Zeit des Kontaktverbots andere Wege: 365 Grundschulkinder erhalten eine 25-seitige Zusammenstellung von Lern- und Spielmateriale.

Das Team des Fachbereichs Integration und Migration aus dem Bezirk V erwirbt während des Kontaktverbots zweisprachige Kinderbücher, Sprachlernspiele und Bastelmateriale. Sie werden – kontaktlos – an Flüchtlingsfamilien verteilt und nach einigen Tagen ausgetauscht.

Die Ehrenamtlichen aus dem Treffpunkt Graffweg treffen sich in der Zeit des Kontaktverbots online mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ihrer Deutschkurse. Per Skype üben sie mit Geflüchteten das Sprechen und vertiefen Grammatikregeln. Im neuen Online-Erzählcafé wird per Skype geplaudert und nebenbei die Sprache vertieft.

Und nach dem Kontaktverbot? Nicht alle Familien hatten während der coronabedingten Schulschließungen die Möglichkeit, Kinder und Jugendliche beim Homeschooling optimal zu unterstützen. Die Ursachen dafür sind unter anderem Zeitmangel durch Berufstätigkeit, der familiäre Bildungshintergrund oder Sprachbarrieren. »Mühsam erworbene Deutschkenntnisse verblasen so schnell«, so Deborah Halbach, Schulleiterin der Astrid-Lindgren-Schule. »Hinzu kommt die mangelnde technische Ausstattung in den Familien. Angebote zum Lernen auf Distanz wurden nur teilweise genutzt«, ergänzt sie. Daher haben Kinder und Jugendliche in der cse-Sommerschule die Möglichkeit, coronabedingte Wissenslücken zu schließen. Das Besondere daran: Auch die Kinder können mitmachen, deren Eltern kein Anrecht auf Übernahme der Kosten durch das Jobcenter haben. »Unser Anliegen ist es, mit unserem Lernförderprogramm allen Kindern dabei zu helfen, ihre Bildungsnachteile auszugleichen«, so Andreas Bierod, Geschäftsführer der cse. Zwei Wochen lang lernen Kinder und Jugendliche aller Altersstufen täglich drei Stunden in Kleingruppen von fünf bis sechs Kindern mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Lernförderung. »Unsere Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter sortieren die Anmeldungen und teilen in Absprache mit den Lehrern die Gruppen so ein, dass Kinder mit ähnlichem Leistungsstand und Förderbedarf zusammenkommen. So können alle gut miteinander arbeiten«, erklärt Marcus Heijenga, Fachdienstleiter Prävention und Bildung bei der cse. Die Nachfrage ist groß: Nach nur einer Woche Anmeldezeit sind bereits mehr als Dreiviertel der Plätze vergeben. Insgesamt nehmen an der cse-Sommerschule 290 Kinder teil.

Grüße an die Kleinen

Kita-Teams senden mit dem Oster-EGGspres GrüÙe an Kinder und Eltern zuhause. Mit einem besonderen Fenstergruß richten sich die Erzieherinnen und Erzieher des Familienzentrums Saltkrokan in der Zeit der Einschränkungen an die Kinder. Viele Familien aus der Umgebung kommen beim Spaziergang an dem Familienzentrum vorbei oder winken von den umliegenden Balkonen und freuen sich über die kunterbunte Botschaft.

Die Kindertagesstätte Katthult macht bei der Regenbogen-Aktion mit. Kinder in der Notbetreuung malen einen Regenbogen und kleben ihn an die Fenster oder an die Tür. Andere Kinder können auf ihrem Spaziergang die Regenbogen suchen und zählen. Gleichzeitig sehen sie, dass viele andere Kinder gerade auch zu Hause bleiben müssen.



www.cse.ruhr



FOTO: GEORGE APOSTOLAKIS / SHUTTERSTOCK.COM



KIRCHENKREIS ESSEN

NACHBARSCHAFTS- HILFE ÜBER NACHT

Mit dem »HelferTeam für Essen« stellte das Ehrenamtsmanagement der evangelischen Kirche sozusagen über Nacht ein Hilfsangebot für Risikogruppen der Corona-Pandemie auf die Beine. Initiator und Ehrenamtskoordinator des Kirchenkreises Essen, Michael Druen, berichtet von einer ereignisreichen Zeit.

FOTO: PRIVAT



MICHAEL DRUEN
INITIATOR UND EHREN-
AMTSKOORDINATOR DES
KIRCHENKREISES ESSEN

Es ist Freitagabend Mitte März. Für Alten- und Pflegeheime gelten bereits erste Kontaktbeschränkungen. Dass der weltweite Corona-Ausbruch noch mehr Einschnitte in den Alltag mit sich bringen wird, ist abzusehen. Michael Druen plant gerade noch Fortbildungen für ehrenamtliche Besuchsdienstleistende, als ihm der Gedanke kommt: »Wir sind damit doch sehr nah an den Angehörigen der Risikogruppe. Vielleicht können wir über die Ehrenamtlichen noch weitere Hilfen während der Corona-Einschränkungen anbieten.« Zu dieser Zeit finden sich in den Sozialen Medien erste Bilder von Einkaufshilfe-Angeboten, die junge Menschen im Hausflur für ältere oder kranke Nachbarn aufhängen. Da die Ehrenamtlichen des Besuchsdienstes aber zumeist selbst zur Risikogruppe gehören, muss die Idee abgewandelt werden. So wird bereits am nächsten Morgen die Facebook-Gruppe »HelferTeam für Essen« gegründet. Zusammen mit den Partnerinitiativen »Foodsharing e.V.« und »ADFC Essen« wächst die Gruppe innerhalb eines Tages auf 300 Mitglieder. »Die Resonanz war riesig«, erinnert sich Michael Druen, »Sonntag stand sofort ein Interview mit der WAZ an und Montag wurde der erste Einkauf durchgeführt – begleitet vom WDR.« Sein Diensthandy klingelte ununterbrochen, so groß war die Hilfsbereitschaft.

Kontaktlos Gutes tun

Schon im Vorfeld hatten sich die Beteiligten überlegt, wie die Einkaufshilfe organisiert werden sollte. Dazu mussten zusammen mit einem Datenschutzbeauftragten Aufnahme- und Anmeldeformulare ausgearbeitet und ein Registrierungsverfahren für die Helferinnen und Helfer entwickelt werden. Um den Kontakt zwischen Hilfesuchenden und Helfenden so gering wie möglich zu halten, nahm Michael Druen die Einkaufslisten zunächst telefonisch entgegen. In den nächsten Tagen platzierten die Hilfebedürftigen dann einen Umschlag mit Einkaufszettel und Bargeld im Hausflur, wo die Ehrenamtlichen im Gegenzug den Einkauf samt Rückgeld und Kassenbon bereitstellten. »Das Vertrauen der Menschen ineinander zu sehen, war wirklich beeindruckend«, freut sich der Projektleiter auch noch Monate später.

Mit Helfer-Happen und Lastenrädern

Nicht nur der Gang zum Supermarkt, sondern auch zur Apotheke, zur Tafel oder eine Runde mit dem Hund – die mehr als 240 Ehrenamtlichen waren flexibel im Einsatz. Und auch die Angehörigen der Risikogruppe selbst hatten Ideen sich einzubringen. Einige spendeten Stoffreste, aus denen andere dann Masken für die Helfenden nähten, wieder andere führten den Be-



FOTOS: KIRCHENKREIS ESSEN

LEBENSMITTELLIEFERUNG PER LASTENRAD. ALS DIE BESTELLUNGEN ZU VIEL WURDEN, SIND DIE HELFERINNEN UND HELFER AUF EINEN TRANSPORTER UMGESTIEGEN.

Dankbarkeit auf beiden Seiten

»Das, was bei mir an Feedback ankam, war wirklich schön.«, erinnert sich Michael Druen. »Nicht nur die Hilfesuchenden, sondern auch die Helfenden waren sehr dankbar, dass sie dieses Für- und Miteinander in so einem Ausnahmezustand erfahren durften.« Daher war ihm auch schnell klar, dass er den Ehrenamtlichen etwas zurückgeben wollte. So bedankte sich der Kirchenkreis Essen bei den Helferinnen und Helfern mit einem Gutschein für ein »HelferGedek« im Diakonie-Restaurant Church. Aktuell pausiert das Projekt. Sollte es zu einem erneuten Lock-Down kommen, könnte das Hilfsangebot zwar theoretisch wieder hochgefahren werden, aber Michael Druen ist es wichtig, dass es sich beim »HelferTeam für Essen« um ein einmaliges Corona-Angebot handelt. »Es war toll zu sehen, wie kurzfristig so ein Projekt auf die Beine gestellt werden konnte. Es wäre den Freiwilligen gegenüber aber nicht richtig, ein zweckgebundenes Hilfsangebot in einen dauerhaften Service zu überführen.« Wer jetzt noch Hilfe bei Besorgungen benötigt oder langfristige Unterstützung sucht, den verweist Michael Druen daher an den Stadtteilservice der Diakonie. Und wer Freude am Ehrenamt bekommen hat, für den hat der Leiter des Ehrenamtsmanagements natürlich viele dauerhaft laufende Projekte im Angebot.

suchsdienst per Telefon weiter fort. Finanzielle Unterstützung erhielt das Projekt von einer Essener Bäckerei-Kette, die in 33 Filialen einen Monat lang den »Helfer-Happen« verkaufte. Die gesamten Einnahmen der Aktion kamen dem HelferTeam zugute. »Das war eine immense Unterstützung«, erzählt Michael Druen, »denn von dem Geld konnten wir Desinfektionsmittel und FFP2-Masken für die Freiwilligen besorgen.« Zahlreiche Anekdoten von unermüdeten Ehrenamtlichen kann er erzählen und von überschwänglichen Dankes-Nachrichten berichten. »Ziemlich abgefahren waren auch die Einkaufsaktionen des ADFC«, erinnert sich der Projektleiter. »Eine Seniorenresidenz hatte sich für 13 Einkäufe bei uns gemeldet. Also sind drei Ehrenamtliche mit Lastenrädern losgefahren. Der Einkauf dauerte vier Stunden. Eine Woche später waren es schon 32 Einkäufe, die wir dann mit 13 Leuten durchgeführt haben. Irgendwann wurde das aber für die Fahrradfahrer zu viel. Zum Glück konnten wir auf den Bulli eines Jugendhauses zurückgreifen.«



AM EVONIK-STANDORT ESSEN GOLDSCHMIDTSTRASSE ERFOLGT DIE ABFÜLLUNG VON DESINFIZIATIONSMITTELN STATT IN GROSSGEBINDEN IN LEICHT HANDHABBARE KLEINERE BEHÄLTER. 2400 LITER GINGEN AN DIE PFARREIEN IM BISTUM ESSEN.

CHRISTA KOLKOWSKI VOM BISTUM ESSEN ÜBERREICHT DESINFIZIATIONSMITTEL-KANISTER AN JOACHIM SEGETH VON DER KIRCHENGEMEINDE ST. MARIÄ HIMMELFAHRT IN MÜLHEIM-SAARN

FOTOS: EVONIK/RR (LINKS) / OLIVER MÜLLER, BISTUM ESSEN

EVONIK INDUSTRIES AG

DESINFIZIATIONSMITTEL FÜR DAS BISTUM ESSEN



Als im April die Nachfrage nach Desinfektionsmitteln weltweit größer wurde als das Angebot, haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Evonik Industries schnell reagiert. Der Essener Spezialchemie-Hersteller stellte die Produktion um und organisierte passende Produktionskapazitäten, um das knapp gewordene Gut herzustellen. Was aus dem Eigenbedarf des Unternehmens entstand, wurde schnell zur gelebten Nachbarschaftshilfe. Innerhalb weniger Tage war das Projekt angeschoben und Einrichtungen wie Krankenhäuser, Apotheken oder Feuerwehren erhielten umfangreiche Desinfektionsmittel-Spenden. Auch an das Bistum Essen gingen 2.400 Liter Hand- und Flächendesinfektion – ein wichtiger Beitrag für die Wiederaufnahme von Gottesdiensten.

Weniger ist mehr

Bei Evonik gehört die Produktion von Desinfektionsmitteln nicht zum Standardprogramm, höchstens einzelne Rohstoffe werden hergestellt. Für das neue Produkt musste also ein eigener Herstellungsweg gefunden werden. Eine besondere Herausforderung war die Konfektionierung auf Kleingebinde. Hier denkt man üblicherweise in Abfüllgrößen ab 1.000 Litern aufwärts, nun waren Einheiten von fünf bis 25 Litern gefragt. »Für eine passende Konfektionierung haben verschiedene Unternehmenseinheiten kurzfristig und pragmatisch zusammengefunden«, erinnert sich Pressesprecher Jörg Wagner. »Dabei wurde festgelegt, welche Abteilung welche Arbeitsschritte leisten kann und wer den Prozess von dort aus übernimmt. Besonders gefreut hat uns, dass sich auch das Azubilabor in Marl in die Produktion eingebracht hat.« Die Mitarbeiter von Evonik verbindet der gemeinsame Antrieb »Wir wollen das Leben besser machen, Tag für Tag«. Mit dem Projekt Desinfektionsmittel ist ihnen das eindrucksvoll gelungen.



www.evonik.de

GEISTLICHER IMPULS

DIE STRAFE GOTTES?

Die Corona-Pandemie hat praktisch die ganze Welt erschüttert: weil sie große Ängste vor einer todbringenden Krankheit hervorgerufen hat, weil die Maßnahmen der Regierungen zu einem mehr oder weniger starken Eingriff in die individuellen Freiheitsrechte der Menschen geführt hat und weil es zu einem massiven Wirtschaftseinbruch gekommen ist. Sichtbar wurde dies, als Einkaufsstrassen, Züge, Flughäfen und Autobahnen auf einmal leer waren.

Ein solch tiefgreifender Einschnitt, dessen Folgen und erst recht dessen Ende noch gar nicht absehbar sind, ruft angesichts der Durchkreuzung so vieler Lebensgewohnheiten und Lebenspläne von Menschen grundsätzliche Fragen hervor – zumal man nicht weiß, ob und wann effektive Behandlungsmethoden gefunden werden.

In der Welt des Alten Testaments bis hin zur Lebenszeit Jesu galt die Vorstellung, dass Gott durch Krankheit Sünder bestrafen will. So wird Jesus in Johannes 9,1-3 etwa mit der Frage konfrontiert, ob ein von Geburt an Blinder selbst gesündigt habe oder dessen Eltern. Jesus weist diese Auffassung zurück und sagt, dass alle nicht gesündigt hätten. In vielen Gleichnissen wendet sich Jesus den Kranken zu, sodass es auch eine kirchliche Tradition gibt, die Christus als »Arzt« bezeichnet, der sowohl seelische als auch psychische Gebrechen heilt. In seiner großen Rede vom Weltgericht (Matthäus 25,36) gehört der Besuch der Kranken zu den für die christliche Tradition zentralen Werken der Barmherzigkeit. Für die ganze Geschichte der Christenheit ist die Zuwendung zu den Kranken wesentlich geworden, was einerseits durch das Sakrament der Krankensalbung und andererseits durch die Tradition caritativen Engagements (z. B. Krankenpflegeorden, Krankenhäuser, Hospize) zum Ausdruck gekommen ist.

Auch in der Gegenwart engagieren sich Ärzte, Krankenschwestern und anderes Personal stark für die Kranken. In Italien und Spanien sind zudem viele Priester gestorben, die Kranken Sakramente gespendet hatten.

Die Frage der Solidarität betrifft aber nicht nur oder vorrangig die Zuwendung zu den bereits Erkrankten, sondern auch das Sozialverhalten jeder und jedes Einzelnen. Denn wir alle können dazu beitragen, dass sich das Virus nicht weiter ausbreitet oder neue Infektionswellen hervorgerufen werden, indem wir notwendige Sicherungsmaßnahmen einhalten. Anerkennung verdienen diejenigen, die trotz eines erhöhten Infektionsrisikos für sie selbst notwendige gesellschaftliche Bereiche aufrechterhalten haben, wie etwa Pflegekräfte oder Supermarktangestellte.

Trotzdem könnte man auch heute das Theodizee-Problem aufgreifen und fragen: Will Gott uns bestrafen? Warum lässt Gott dieses Leid zu? Für diejenigen, die solche Fragen stellen, kommt die Pandemie völlig überraschend. Tatsächlich ist für Fachleute eine solche Pandemie, für die es mit SARS, Ebola oder HIV viele Verbote gegeben hat, keineswegs unerwartet. Wenn Menschen ihre Lebensräume immer weiter ausdehnen und wilde Tiere zurückdrängen, Wildtiere auf Märkten gehandelt und verzehrt werden, ist ein Überspringen von tierischen Viren auf Menschen immer möglich. Angesichts der intensiven Verkehrsverbindungen kann dann eine weltweite Ausbreitung schnell erfolgen. Obwohl es entsprechende Szenarien und Planspiele gegeben hat und eine weltweite ökonomische Rezession möglich erschien, wurde zu wenig Vorsorge getroffen. Leider werden Menschen häufig erst durch Schaden klug. Deshalb ist es verfehlt, unzureichende Vorsorge trotz besseren Wissens Gott anzulasten. Nicht Angst und Panik, sondern umsichtiges Handeln ist geboten.



JOACHIM WIEMEYER IST PROFESSOR FÜR CHRISTLICHE GESELLSCHAFTSLEHRE AN DER KATH.-THEOL. FAKULTÄT DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

STANDPUNKT.

FAHREN WIR EINE GENERATION AN DIE WAND?



»Charakter zeigt sich in der Krise«, sagte Helmut Schmidt einst. Fasst man unter dem Begriff Charakter das moralische Verhalten und die Tugenden des Einzelnen zusammen, hat die Corona-Zeit tatsächlich eine Menge an guten Taten, an mutigen Ideen und unkonventioneller Hilfe hervorgebracht. Es gibt aber auch den Gesellschaftscharakter, der in der Krise Eigenschaften ans Licht bringt, die immer schon da waren. Und dann hat plötzlich in der Lockerungs-Diskussion die Bundesliga gegenüber den Schulen die Nase weit vorn. Da stellt sich für mich die Frage, von welchen Prioritäten wir uns heute leiten lassen. Denn Bildung ist unsere wichtigste Ressource, wenn wir wieder vorankommen wollen – das gilt für alle Bereiche unserer Gesellschaft.

Zukunft braucht Chancen ...

Die Corona-Krise hat nie gekannte Auswirkungen auf unsere Bildung. Schon vor der Pandemie gingen rund 260 Millionen Kinder weltweit nicht zur Schule, jetzt waren es zwischenzeitlich über eine Milliarde. Die Kinderhilfsorganisation Save the Children befürchtet, dass zehn Millionen Kinder nicht zum Unterricht zurückkehren werden – Kenia hat den Unterricht bereits bis Ende 2020 ausgesetzt. Damit befeuert die derzeitige Situation den globalen Bildungsnotstand und wird die Kluft zwischen Arm und Reich weiter vergrößern. Ich hätte gedacht, dass wir uns hier als Vorreiter profilieren können. Denn von einer Informationsgesellschaft, die sich aus dem Land der Dichter und Denker entwickelt hat, kann

man durchaus zukunftsweisende Strategien erwarten. Und dann waren Schüler nicht ausreichend ausgestattet, um am digitalen Unterricht teilzunehmen, dann – und das halte ich für empörend – gab und gibt es bis heute keine tragfähigen Bildungskonzepte, die das digitale Lernen einbeziehen. Als wären unsere analogen Bildungskonzepte nicht schon unzureichend genug. Hier muss dringend gehandelt werden.

... unsere Gesellschaft braucht neue Konzepte ...

Woher sollen unsere wirtschaftlichen Triebfedern zukünftig kommen, wenn gerade die Jungen, die sich als Gestalter einer Gesellschaft hervortun müssen, abgehängt werden? Auch das Corona-Konjunkturpaket der Bundesregierung, das unsere Wirtschaft kurz- und mittelfristig stützt, wird weitreichende Auswirkungen auf die junge Generation haben. Da kommt es doch umso mehr und mit Blick auf die zukünftige Lastenverteilung darauf an, dass die junge Generation gehört wird und Perspektiven erhält. Die Schlagworte unserer vergangenen Jahrzehnte lauteten Wachstum, Beschäftigung und Lebensqualität. Davon entfernen wir uns zunehmend, weil wir wichtige Entwicklungen bei Innovation und Wettbewerbsfähigkeit liegenlassen – und das ist keineswegs allein dem demografischen Wandel geschuldet. Wir verlieren international immer mehr den Anschluss, weil es an Perspektiven fehlt. Und das ist ein Jahre währendes politisches Versäumnis. So wird sich auch der Fachkräftemangel keineswegs von selbst erledigen, wenn man nur lange genug wartet. Das haben andere politische Versäumnisse, die man auszusitzen versucht hat, eindringlich gezeigt.

... und unsere Jugend braucht Ziele

»An seinen Vorfahren kann man nichts ändern, aber man kann mitbestimmen, was aus den Nachkommen wird.«, stellte François de La Rochefoucauld bereits im 17. Jahrhundert fest. Für mich ist dies ein Appell an unser Verantwortungsgefühl und an unseren gesellschaftlichen und sozialen Auftrag. Zur Sicherung unserer Volkswirtschaft braucht es zukunftsweisende Konzepte, die alle Bereiche einbeziehen, den Fokus aber auf Bildung und Erziehung legen. Wir als BIB bringen uns hier ein, indem wir junge Menschen ausbilden, berufsbegleitende Studien fördern und ein Traineeprogramm eingerichtet haben. Darüber hinaus engagieren wir uns an Schulen und fördern über unsere Stiftung Bildungsprojekte. Meine Überzeugung ist, dass junge Menschen durch die Vermittlung von Wissen die Fähigkeit zur Meinungsbildung erlangen müssen, um Geschichts- und Politikverständnis ausbilden zu können. Nur dann werden sie in der Lage sein, langfristig eine Gesellschaft zu gestalten, die auf Demokratie und Solidarität gründet. Unser Credo muss also lauten: Bildung, Bildung, Bildung. Und an die Zukunft denken. Sonst sehen wir dunklen Zeiten entgegen.

Dr. Peter Güllmann

VORSTANDSPRECHER DER BIB

NACHHALTIGE VERMÖGENSANLAGE

ETHISCH, SOZIAL UND VERANTWORTUNGSVOLL IN KRISENZEITEN

Auch angesichts der außergewöhnlichen Belastungen, die die Corona-Pandemie mit sich bringt, erfüllen unsere Fonds ihre nachhaltige Ausrichtung und investieren weiterhin in die Realwirtschaft.

KCD-MIKROFINANZFONDS III

Von der weltweit andauernden Pandemie sind auch die Märkte betroffen, in denen der Fonds aktiv ist. Das Fondsmanagement ist daher sowohl aus betriebswirtschaftlichen wie auch aus sozialen Gründen vor allem bemüht, gemeinsam mit anderen Investoren den Mikrofinanzinstitutionen zu helfen, ihrerseits den Armen zur Seite zu stehen. Erst wenn sich Impf- und Behandlungsmöglichkeiten weltweit durchsetzen und flächendeckend zur Verfügung stehen, werden auch die Mikrofinanzmärkte wieder anziehen. Gleichwohl investiert der Fonds auch unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen dort, wo es eine adäquate Risiko-Ertrags-Relation zulässt. So erfolgten im letzten Monat Auszahlungen nach Albanien und nach Montenegro, planmäßige Tilgungen gingen aus El Salvador, Pakistan und Honduras ein.

SOZIALE WIRKUNG (JÄHRLICH) (STAND: 31.07.20)

ANZAHL ERREICHTE MIKROUNTERNEHMER	50.155
EINSCHLIESSLICH FAMILIE (X5)	250.775
Ø MIKROKREDIT IN EUR	1.412
% FRAUEN / MÄNNER	60 / 40
% KUNDEN LAND / STADT	60 / 40

DIE FONDSKENNZAHLEN AUF EINEN BLICK:

WKN	A12A0Y
ISIN	LU1106543249
ERTRAGSVERWENDUNG	AUSSCHÜTTEND
FONDSAUFLAGE	30.01.2015
AUSSCHÜTTUNG JE ANTEIL IN 2020 IN EUR	1,80



www.bibessen.de/mikrofinanz



KCD-CATELLA NACHHALTIGKEIT IMMOBILIEN DEUTSCHLAND

Anfang Juli 2020 ist mit dem etablierten Quartier »Pferseepark« in Augsburg bereits die achte Liegenschaft in den Fonds übergegangen. Dadurch konnte das Immobilienvermögen des Fonds, der 2017 unter anderem mit Beteiligung der BIB aufgelegt wurde, auf rund 180 Mio. Euro erhöht werden. Das Quartier »Pferseepark« besteht aus acht Gebäuden und bietet mit den Nutzungsarten Büro, Praxis, Einzelhandel, Gastronomie oder Wohnen und einer Grundschule einen breiten Mix. Die Vermietungsquote beläuft sich auf 100 Prozent und sichert somit einen stabilen Cashflow. Positiv für die Nachhaltigkeitsbewertung der Liegenschaft sind zum Beispiel die gute ÖPNV-Anbindung mit einer Straßenbahn- und Bushaltestelle mit direkter Verbindung zum Hauptbahnhof oder die Dachbegrünung bei einem Teil der Objekte. Im Bereich der Ökologie besteht bei den Objekten noch Verbesserungspotential. So soll die Umstellung auf Grünstrom erfolgen, die Mülltrennung durch die Einführung eines weiteren Abfallstroms für Plastik verbessert werden und die Installation von Bewegungsmeldern sowie die Umrüstung auf LEDs in den Gemeinschaftsflächen erfolgen.

DIE FONDSKENNZAHLEN AUF EINEN BLICK:

WKN	A2DHR6
ISIN	DE000A2DHR68
ERTRAGSVERWENDUNG	AUSSCHÜTTEND
FONDSAUFLAGE	Q1 2017
ANZAHL OBJEKTE	8
VERMIETUNGSQUOTE IN %	98
AUSSCHÜTTUNG JE ANTEIL IN 2019 IN EUR	0,10



www.bibessen.de/immobilienfonds

BIB NACHHALTIGKEIT AKTIEN GLOBAL

Bei den Investitionen des Fonds werden die nachhaltigen Anlagekriterien der BIB berücksichtigt, welche aus Ausschluss- und Positivkriterien bestehen. Zusätzlich werden diese Kriterien für den Fonds noch um die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDG) ergänzt. Dadurch investiert der Fonds zum Beispiel in Aktien von SEGRO plc. Hierbei handelt es sich um einen britischen Immobilienmanager im Bereich Gewerbeimmobilien. Das Unternehmen hat die SDG in seiner Strategie verankert und arbeitet stetig an der Reduzierung des Wasserverbrauchs, des CO₂-Ausstoßes oder auch an der Erhöhung der Recyclebarkeit der eingesetzten Rohstoffe beim Bau sowie beim Betreiben seiner Immobilien. Dies unterstreicht das Unternehmen mit entsprechenden Zertifizierungen. Somit leistet SEGRO plc unter anderem einen positiven Beitrag zur Erreichung der Ziele 9 »Industrie, Innovation und Infrastruktur« und 11 »Nachhaltige Städte und Gemeinden«.

DIE FONDSKENNZAHLEN AUF EINEN BLICK:

WKN	A2ATCW
ISIN	DE000A2ATCW4
ERTRAGSVERWENDUNG	AUSSCHÜTTEND
FONDSAUFLAGE	01.02.2017
AUSSCHÜTTUNG JE ANTEIL IN 2020 IN EUR	2,00



www.bibessen.de/aktienfonds



Rechtliche Hinweise: Dies ist eine Werbeunterlage und dient ausschließlich Informationszwecken. Ausführliche produktspezifische Informationen und Hinweise zu Chancen und Risiken der Fonds entnehmen Sie bitte den aktuellen Verkaufsunterlagen (wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt inkl. Anlagebedingungen sowie der letzte veröffentlichte Jahres- und Halbjahresbericht), die Sie kostenlos in deutscher Sprache über den Kundenservice der BANK IM BISTUM ESSEN eG (BIB) sowie im Internet unter www.bibessen.de, www.monega.de bzw. www.catella.de erhalten. Diese Dokumente bilden die allein verbindliche Grundlage für den Kauf der Fonds. Die Inhalte dieses Werbematerials stellen keine Handlungsempfehlung dar. Sie ersetzen weder die individuelle Anlageberatung durch die Bank noch die individuelle, qualifizierte Steuerberatung. Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt entworfen und hergestellt, dennoch übernehmen weder die BIB noch die Monega Kapitalanlagegesellschaft mbH oder die Catella Real Estate AG eine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit.

MIKROFINANZIERUNG

EINMAL UM DIE GANZE WELT ... DIE PANDEMIE IN UNSEREN PARTNERLÄNDERN

Im März begann die unheilvolle Verbreitung des Covid19-Virus über den ganzen Globus, die in den Schwellenländern die Armut weiter verstärkt. Michael P. Sommer, Abteilungsleiter der BIB-Auslandsabteilung, verdeutlicht die Situation.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BIB-Auslandsabteilung mussten schnell feststellen, dass Covid19 erhebliche Auswirkungen auf alle unsere Zielmärkte hatte – auch wenn sich die Gesundheits- und die daraus resultierende Wirtschaftskrise nicht überall zeitgleich und in der gleichen Intensität entwickelten. Darüber hinaus konnten wir nicht über verlässliche Zahlen verfügen. Die Gründe hierfür waren vielfältig: Es gab nicht genug Testmöglichkeiten oder Regierende nahmen das Thema nicht ernst genug – dies war allerdings ja nicht nur in Schwellenländern zu beobachten. Hinzu kommt, dass einem neuen Phänomen in ökonomisch schwachen Ländern manchmal weniger Bedeutung beigemessen wird, weil der Kampf ums Überleben schlicht Priorität hat. Staatliche Hilfestellungen wie bei uns gibt es weithin nicht und ein Lockdown hat ganz unmittelbar verheerende Auswirkungen.

Hilfsstrategie in der Krise

Unsere Partner-Mikrofinanzinstitute, die Kleinkredite in armen Gegenden vergeben, waren und sind von der Pandemie stark betroffen. Kunden konnten sehr schnell ihre Kredite nicht zurückzahlen, es mussten Tilgungsverschiebungen her, um eine sofortige Insolvenz abzuwenden. Um die Mikrofinanzkunden durch diese erste Schockwelle zu begleiten, haben sich die Geldgeber wie die BIB weltweit zu einer beispiellosen Aktion zusammengefunden. Obwohl sie im Wettbewerb zueinanderstehen, haben die refinanzierenden Institute Wege gesucht, um den Mikrofinanzinstituten Zeit zu verschaffen – etwa eine Verlängerung der Kreditlaufzeit von drei bis zwölf Monaten.

Das war natürlich auch im Interesse unserer Anleger, vor allem aber ein beeindruckendes Zeugnis unseres sozialen, wertorientierten Handelns. Wir gehen davon aus, dass wir auf diese Weise den meisten unserer Kunden helfen konnten, die Krise zu überwinden, vorausgesetzt, es kommt nicht zu weiteren Lockdowns und die Volkswirtschaften laufen langfristig wieder an.

Perspektiven der BIB-Mikrofinanzfonds

Bereits im März hatten die Fonds die Risiken aus der Pandemie in die Bewertung der einzelnen Kredite einbezogen und die Fonds einen entsprechend begrenzten Rückschlag in der Wertentwicklung erlitten. Die Reporting-Zahlen unserer Kunden wurden jedoch schnell genauer, sodass wir in kurzer Zeit die Risikoindikatoren

leichter einschätzen konnten und die Fonds bereits kurze Zeit später wieder im Plus lagen. Diese Entwicklung zeigt deutlich: Auch Mikrofinanzfonds sind Investmentfonds und können Rückschläge erleiden. Allerdings fallen diese so gering aus, dass unsere Mikrofinanzfonds auch in der Krise ihre Funktion als stabiles Element in einem gemischten Portfolio mit niedriger Volatilität erfüllen.

Darüber hinaus befinden wir uns in der erfreulichen Situation, dass unsere Kunden den Fonds weiterhin vertrauen und unsere vorsichtige Investitionspolitik damit bestätigen. Das ist der große Vorteil von Mikrofinanzierungen: Sie arbeiten zwar mit einem moderaten Return, dafür aber in der Realwirtschaft ohne Spekulationsblasen. Unsere Mikrofinanzfonds werden also ihre wesentliche Funktion in einem gemischten Portfolio behalten. Aber auch sozial gesehen, sind Mikrofinanzfonds derzeit wichtiger denn je, weil uns die Pandemie noch lange Zeit begleiten wird und vor allem für die ärmeren Bevölkerungsschichten erhebliche Rückschritte bedeutet.

Derzeit nehmen wir im Interesse unserer Bestandsanleger keine Neuzeichnungen entgegen – doch wollen wir natürlich für die Mikrofinanzinstitutionen in den Entwicklungsländern da sein, wenn sich die Volkswirtschaften nach und nach stabilisieren. Dann werden unsere Fonds auch wieder für Neuzeichnungen zur Verfügung stehen.

MASKEN FÜR UNSEREN MIKROFINANZPARTNER IN PERU

Unser langjähriger Kunde Edpyme Alternativa im von der Pandemie schwer getroffenen Peru hat sich über die Spende der BIB-Stiftung in Höhe von 5.000 Euro sehr gefreut. Davon wurden 1.350 Gesichtsmasken gekauft, die dem Gesundheitsschutz der Mitarbeiter dienen und zur Aufrechterhaltung der Geschäftstätigkeit beitragen.



FOTO: ARTISTDESIGN29 / SHUTTERSTOCK.COM

»Aber auch sozial gesehen, sind Mikrofinanzfonds derzeit wichtiger denn je, weil uns die Pandemie noch lange Zeit begleiten wird und vor allem für die ärmeren Bevölkerungsschichten erhebliche Rückschritte bedeutet.«

DIGITALISIERUNG

INFORMATIONSP-LATTFORM, DIE DEM MENSCHEN DIENT

Wer im Internet nach Informationen rund um das Thema Pflege sucht, steht meist einem schier unübersichtlichen Informationsangebot gegenüber. Die mitunsleben GmbH hat Licht in den Pflegedschungel gebracht – mit einer Internetplattform, die seit Oktober 2019 Nutzer und Anbieter zusammenbringt.

»Information ist ein Grundrecht«, weiß Cornelia Röper. Sie ist Geschäftsführerin des sozialen Start-ups mitunsleben GmbH in Berlin und lässt sich bei ihrer Arbeit von dem Gedanken der Informationsteilnahme leiten. Im Artikel 19 der UN-Menschenrechtscharta heißt es: »Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen ungehindert anzuhängen sowie über Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen Informationen und Gedankengut zu suchen, zu empfangen

und zu verbreiten.« Gerade im Sozialbereich ist in diesem Zusammenhang aber noch jede Menge Luft nach oben. Daher hat die mitunsleben GmbH den Zugang zur Pflege vereinfacht und die Plattform mitpflegeleben.de ins Leben gerufen. »Wir wollten Sozialberatung googlebar machen«, erklärt Cornelia Röper die Motivation und ergänzt, dass das Vorhaben zunächst auf Gegenwind gestoßen ist. So hat es ein paar Jahre gedauert, bis das Internet-Angebot stand.

Information muss verständlich sein ...

Im Jahr 2013 trat das Unterhaltsvorschussentbürokratisierungsgesetz in Kraft. Ein Gesetz, das allein hinsichtlich seiner Bezeichnung mit 45 Buchstaben und 14 Silben nicht sonderlich eingängig ist. Jahre zuvor gab es das Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz, das 2013 aufgehoben wurde. Damit hatte man zwar sprichwörtlich die Kuh vom

Eis, aber nur, weil das Gesetz überflüssig geworden war, nicht etwa aus Gründen der Verständlichkeit. Auch bei der Sozialberatung im Internet gibt es entscheidende Hürden. So ist zum Beispiel die Sprache im Bereich Pflege ähnlich unverständlich wie bei Gesetzestexten. Außerdem sind für die Zielgruppe relevante Informationen nicht einfach zu finden.

»Wir wollten hier für Transparenz und Verständlichkeit sorgen«, erläutert Cornelia Röper. Dazu hat die mitunsleben GmbH Workshops mit Betroffenen – Angehörigen, Pflegebedürftigen und Pflegeanbietern – durchgeführt und dabei herausgefiltert, welche Informationen zur Pflege überhaupt benötigt werden. Teilnehmer waren auch Personen, die sich bereits selbst einen Weg durch den Pflegedschungel gebahnt hatten. »Dieses ›Insider-Wissen‹ war überaus spannend«, erzählt die Geschäftsführerin. »So hatten wir einen guten Einblick in die Bedürfnisse der Menschen, die sich für Pflegedienste interessieren.« Entscheidend bei der Suche im Pflegebereich sind also die Erfahrungen anderer. »Egal, ob sie als junger Mensch eher online suchen oder als älterer Mensch zur Online-Suche noch Arzt, Krankenkasse oder Kirchengemeinden hinzuziehen, sie alle eint der Wunsch nach persönlichen Erlebnissen. Daher haben wir Erfahrungsberichten auf unserer Website einen hohen Stellenwert eingeräumt.«

... und unabhängig

Die Plattform mitpflegeleben.de arbeitet bei der Vermittlung von Pflegeangeboten ohne Werbung oder Provisionen. So ist ein unabhängiges Empfehlungs-

»Ich kann mich über fast alles online informieren und finde vom Hotelzimmer über Hundesitter bis hin zur Massage alles vergleichbar online. Aber wenn es um die Zukunft der eigenen Eltern oder Großeltern geht, ist es verdammt schwer etwas zu finden. Das geht auch anders.«

CORNELIA RÖPER,
GESELLSCHAFTERIN MITUNSLEREN GMBH



▶ mitpflegeleben.de



FOTO: FELIX BRÜGGEMANN

management gewährleistet. »Unsere Plattform sollte nach den richtigen Werten gesetzt sein«, stellt Cornelia Röper heraus. »Daher haben wir mit einer No-go-Liste gearbeitet, die einseitige wirtschaftliche Interessen ausschließt.« Hinter dem Beratungsportal steht eine große Organisation mit 19 Gesellschaftern und einem Redaktionsteam, das den Content einspeist und in engem Kontakt zu Ministerien steht. Ein ursprünglich geplanter Shop wurde nicht umgesetzt, weil hier die Neutralität nicht gewährleistet wäre. So konnte sich das größte ökumenische Start-up Deutschlands schnell etablieren und eine stark frequentierte, KI-basierte, Plattform schaffen, die die vier Baukästen Beratung, Vermittlung, Information und Vergleich übersichtlich und leicht verständlich bereithält. Dabei immer im Blick: Verständlichkeit der Inhalte und eine größtmögliche Entbürokratisierung.

Die Pflegeplattform mitpflegeleben.de erleichtert den Zugang zur Pflegewelt und gibt Orientierung im Pflegedschungel. Sie bietet bundesweite Vermittlung von Pflegeangeboten, digitale Beratung sowie umfassende Informationen zum Thema Pflege und Pflegehilfsmittel. Die Vergleichbarkeit von Angeboten, soziale Bewertungsparameter und eine einfache Bedienung zeichnen die Plattform aus.

Für Pflegesuchende bedeutet das

- rund um die Uhr digitale Beratung
- individuell passende Informationen und Pflege- und Wohnangebote
- 25.000 Pflegeanbieter
- Vergleichsportal für Hilfsmittel

2020 entwickelte die mitunsleben GmbH während der Corona-Pandemie die Plattform www.pflegesterne.de, die ehemalige Pflegekräfte, die nicht in ihrem erlernten Beruf tätig sind, dazu aufruft, Pflegeeinrichtungen zu unterstützen. Gefördert wird pflegesterne.de vom #WirVsVirus der Bundesregierung.

GESICHTER DER BANK

UNSERE NEUEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER



Nadine Boese

arbeitet seit dem 1. Juli in der Privatkundenabteilung. Der dreifachen Mutter ist die nachhaltige Ausrichtung der BIB wichtig. Die gelernte Bankkauffrau war nach ihrer Ausbildung zwei Jahre in der Giro-/Einlagenabteilung bei der Von Essen Bank tätig und wechselte von dort zur Sparda-Bank. Durch eine Mitarbeiterin kam sie zur BIB und freut sich darauf, die Kunden in allen Lebens- und Finanzlagen fair zu unterstützen. Mit ihrer Familie ist Nadine Boese gerne draußen auf dem Fahrrad unterwegs oder entspannt zu Hause bei einem Buch.



Miriam Nowak

verstärkt seit dem 1. Juli als Juniorberaterin unsere Privatkundenabteilung. Durch einen Mitarbeiter auf die Stelle aufmerksam geworden und fasziniert vom FAIR BANKING-Konzept, freut sie sich auf die kollegiale Zusammenarbeit und eine Kundenberatung, bei der die Wünsche und der Bedarf des Kunden im Fokus stehen. Nach ihrer Ausbildung bei der Stadtparkasse Düsseldorf arbeitete sie bereits als Beraterin im Privatkundenbereich, zuletzt bei der Targobank. In ihrer Freizeit liest Miriam Nowak gern oder fiebert im Krefelder Stadion beim Eishockey mit.



Dirk Menden

unterstützt die Firmenkundenbetreuung der Abteilung Kirchliche Einrichtungen seit dem 1. August. Die Unternehmensphilosophie der Bank war ihm durch Kooperationen mit einem früheren Arbeitgeber bereits vertraut. Nach seiner Ausbildung bei der Volksbank Essen war er fast 23 Jahre als Firmenkundenbetreuer bei der Bank für Sozialwirtschaft tätig. Dem 48-Jährigen ist eine sinnstiftende Arbeit in der wachsenden Sozial- und Gesundheitsbranche wichtig. Als Familienvater, Dauerkarteneinhaber von Rot-Weiß-Essen, ehrenamtlicher Betreuer des Amtsgerichts Essen und Schulpflegschaftsvorsitzender des Gymnasiums am Stoppenberg kommt bei ihm auch in der Freizeit keine Langeweile auf.



Maximilian Völker

arbeitet seit dem 1. September als Privatkundenbetreuer bei der BIB und sieht sich durch seine bisherige Arbeit im genossenschaftlichen Finanzverbund und bei der Sparda-Bank als »Kind der Genossenschaft«. Die Devise des überzeugten Teamplayers lautet: »Nur im Miteinander gibt es keine Verlierer« und daher schätzt der gelernte Redakteur an der BIB besonders die nachhaltige Unternehmensphilosophie gepaart mit christlichen Werten. Besonders freut sich der 40-Jährige auf die Qualifizierung zum ECOanlageberater und darauf, dass er als Privatkundenbetreuer viele Menschen kennenlernen und auf ihrem Lebensweg beratend begleiten darf. Seine Freizeit verbringt er am liebsten mit seiner Familie oder joggend entlang der Ruhr.



Adrian Meisner

Der erste Trainee, der kirchenbankenübergreifend ausgebildet wird, startete seine Ausbildung bereits am 1. April. Nach seinem Bachelorstudium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Kassel und seinem Masterabschluss in Business Management an der Julius-Maximilian-Universität Würzburg entschied sich Adrian Meisner für das breit gefächerte Trainee-Programm als passenden Berufseinstieg. Die BIB stellt für ihn einen Gegenentwurf zum klassischen Bankwesen dar und beweise, dass faires und soziales Banking nicht im Widerspruch zu ökonomischen Belangen steht. Abseits der Arbeit ist der 30-Jährige gern sportlich unterwegs, besucht Konzerte und begeistert sich für Literatur und Wandern.

UNSERE NEUEN AUSZUBILDENDEN



Martin Gassmann

Der 20-Jährige freut sich auf vielseitige Aufgaben und den Kundenkontakt während seiner Ausbildung. Die BIB hat er über einen befreundeten Bankmitarbeiter kennengelernt. In seiner Freizeit tanzt Martin Gassmann Standard Latein und spielt Feldhockey. Nach seinem Abitur hat er, ähnlich einem FSJ, seinen Hockeyverein als Jugendtrainer unterstützt.



Magnus Kunkel

Vermögensmanagement und Vertrieb sind die Berufsvorstellungen von Magnus Kunkel. Auch in seiner Freizeit beschäftigt er sich mit Aktien und hat durch Praktika im Einzelhandel und E-Commerce bereits kaufmännische Erfahrungen gesammelt. Der 19-Jährige ist nicht nur bei seinem Hobby, dem Fußball, ein Teamplayer. Er freut sich auch bei der BIB auf eine kollegiale Arbeitsatmosphäre.



Victoria Markgraf

Die Vielseitigkeit des Berufs, die Chance, alle Geschäftsbereiche kennenzulernen und die vielen Weiterbildungsmöglichkeiten haben Victoria Markgraf von einer Ausbildung bei der BIB überzeugt. Ein faires Miteinander ist der 19-Jährigen, die in ihrer Freizeit viel mit Freunden und Familie unternimmt, sehr wichtig. Neben der Ausbildung hat sie noch ein weiteres Ziel: die Welt bereisen.



ABITUR 2020

EIN EINZIGARTIGES ERLEBNIS

JUGEND UND AUSBILDUNG

FOTO: RICHVINTAGE / ISTOCKPHOTO.COM

Dieses Jahr lief alles anders. Erst recht für den Abiturjahrgang 2020. Wenn es normalerweise um Kostüme für die Mottowoche, das perfekte Kleid für den Abiball oder Lerntage zur Prüfungssimulation geht, wussten die Absolventen nach der Schulschließung im Frühjahr lange Zeit nicht einmal, ob sie überhaupt ihr Abitur machen können. Victoria Markgraf und Magnus Kunkel, zwei der neuen BIB-Auszubildenden, berichten von dieser Zeit der Ungewissheit.

FAIR BANKING: Nun haben Sie es geschafft: Ihr Abitur erfolgreich gemeistert und eine Ausbildungsstelle angetreten. Dass dies überhaupt möglich sein würde, war Mitte März zur Schulschließung, nicht abzusehen. Wie haben Sie beide diese Zeit erlebt?



Magnus Kunkel: Ich habe an dem Freitag noch meine letzte Vorabiprüfung geschrieben. Zum Glück, denn zwei Stunden später kam die Meldung, dass die Schulen ab Montag geschlossen bleiben. Das war natürlich problematisch für diejenigen, die eine Prüfung krankheitsbedingt hätten nachschreiben müssen, oder auch für alle, die in der Folgewoche noch Prüfungstermine hatten.

Victoria Markgraf: Ich hatte in den letzten beiden Stunden Sozialwissenschaften. Dort haben wir im Livestream die Pressekonferenz von Armin Laschet verfolgt. Alle waren angespannt, ob dieser Freitag wirklich unser letzter Schultag sein würde. Als es dann offiziell verkündet wurde, war ich schon traurig. Einige Mitschülerinnen und Mitschüler haben auf dem Schulhof geweint, das war eine einzigartige Situation.

FAIR BANKING: Einzigartige Momente sind normalerweise die Mottowoche, die feierliche Zeugnisvergabe und natürlich der Abiball. Wie wurden die Feierlichkeiten an Ihren Schulen geregelt beziehungsweise haben sie überhaupt stattgefunden?

Victoria Markgraf: Die Mottowoche – und das hat viele natürlich getroffen – musste ausfallen. Und um unsere Entlassfeier und den Abiball haben wir auch gebangt.

Magnus Kunkel: Unsere Zeugnisvergabe war eigentlich in einem Hörsaal der Uni Essen geplant. Stattgefunden hat sie dann in der Schulaula mit Abstand und Maske. Dazu wurden wir wieder in unsere alten Klassenverbände eingeteilt. Also fünf kleinere Entlassfeiern mit je 30 Schülerinnen und Schülern und jeweils zwei Familienangehörigen. Unser Abiball steht noch aus. Wir mussten ihn jetzt schon zwei Mal verschieben und hoffen nun, dass wir am 31. Oktober feiern können. Klar ist aber, dass es kein Abiball in gewohntem Umfang wird, allein schon, da einige Abiturienten mittlerweile in anderen Städten oder im Ausland wohnen, um dort zu studieren oder eine Ausbildung begonnen haben.

Victoria Markgraf: Unsere Zeugnisvergabe erfolgte für die Angehörigen digital. Während wir Schülerinnen und Schüler in der Aula unsere Zeugnisse bekommen haben, saßen die Eltern mit je 15 Personen in einem Klassenzimmer und konnten das Geschehen per Liveübertragung mitverfolgen. Für die musikalische Begleitung hat die Lehrerband gesorgt, da der Schulchor nicht auftreten durfte. Unser Abschlussball musste auch verschoben werden. Wir hoffen zwar, dass er irgendwann dieses Jahr noch stattfinden kann, aber das bleibt abzuwarten.

FAIR BANKING: Stichwort: »digital« – wie lief es denn mit der Prüfungsvorbereitung während des Lockdowns? Konnten Sie sich trotz Schulschließung und Kontaktbeschränkungen mit Lehrern und Mitschülern austauschen?

Magnus Kunkel: An meiner Schule wurde der Unterricht mit Online-Plattformen und anderen Arten des digitalen Lernens von Kurs zu Kurs anders gehandhabt. Das hat aber überraschend gut funktioniert. Über Google-Classroom konnten sowohl Aufgaben eingestellt als auch bearbeitet und an den Lehrer zurückgeschickt werden. Im Deutschkurs haben wir mit Padlet gearbeitet. Das kann man sich wie eine digitale Pinnwand vorstellen. In wieder einem anderen Kurs habe ich den Lehrer einfach in die bereits bestehende WhatsApp-Gruppe eingeladen. Dort konnten wir dann Rückfragen an ihn stellen und weitere Informationen und Unterstützung erhalten. Nach den Osterferien haben auch wieder freiwillig Treffen in der Schule stattgefunden – mit Abstand natürlich.

Victoria Markgraf: Der Online-Unterricht lief an meiner Schule relativ unproblematisch ab, da wir bereits mit Outlook und anderen Office-Programmen gearbeitet haben. Jeder hatte schon einen Account, so waren wir mit der Plattform Teams in Kontakt mit den Lehrerinnen und Lehrern, die zur Risikogruppe gehörten. Nach den ersten Lockerungen durften wir aber auch freiwillig wieder in die Schule. Das war schon sehr hilfreich, gerade in Fächern wie Mathe das gewohnte Lernumfeld und den direkten Austausch zu haben.

FAIR BANKING: Das klingt, als wären Sie den Umständen entsprechend gut vorbereitet gewesen. Was bleibt Ihnen aus dieser Zeit Positives im Gedächtnis und woran werden Sie mit Bedauern zurückdenken?

Victoria Markgraf: Mich hat es schon belastet, nicht zu wissen, ob die Prüfungen überhaupt stattfinden. Und traurig bin ich auch, dass der Abiball nicht gefeiert werden konnte. Aber man hat in dieser Zeit auf jeden Fall gelernt, sich selbst zu organisieren und den Lernstoff selbstständig anzueignen.

Magnus Kunkel: Mir hat der Simulationstermin für die mündlichen Prüfungen gefehlt und natürlich generell der Kontakt zu meinen Mitschülerinnen und Mitschülern. Allgemein lernen konnte man aus der Situation aber, dass die Beschränkungen zur zeitweisen Eindämmung und sinkenden Infektionszahlen geführt haben. Für die Zukunft nehme ich mit, dass es sinnvoll ist, sich an solche Regeln zu halten. Und ich denke, alle haben in diesen Tagen gelernt, wie abhängig die Weltgemeinschaft voneinander ist, dass es für eine weltweite Pandemie auch globale Lösungsansätze braucht.



SOZIALWIRTSCHAFT

UNSER GESUNDHEITSWESEN BRAUCHT REFORMEN

EINSCHÄTZUNGEN ZUM KRANKEN- HAUS RATING REPORT 2020

Die wirtschaftliche Lage deutscher Krankenhäuser hat sich im Jahr 2018 erneut verschlechtert, bei 13 Prozent besteht eine erhöhte Insolvenzgefahr. In diesem Jahr könnten die Stützungsmaßnahmen aus dem COVID-19-Gesetz zwar zu einem positiven Netto-Effekt für die Kliniken führen, der jedoch im Jahr 2021 voraussichtlich größtenteils wieder entfällt. Damit zeichnet der Report vom RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung und der Institute for Healthcare Business GmbH (hcb) in Kooperation mit der Bank im Bistum Essen (BIB) und der HIMSS keine rosigen Aussichten.

Professor Dr. Boris Augurzky, Leiter des Kompetenzbereichs Gesundheit beim RWI, und Peter Maraun, Direktor Betreuung Krankenhäuser der BIB – BANK IM BISTUM ESSEN beleuchten die Entwicklung.

PETER MARAUN: Herr Professor Augurzky, der Titel des Krankenhaus Rating Reports lautet »Ende einer Ära. Aufbruch ins neue Jahrzehnt.« Aufbruch vermittelt ja durchaus etwas Positives. Gibt es im deutschen Krankenhausmarkt derzeit positive Entwicklungen?

PROF. DR. AUGURZKY: Im Moment eher nicht. Die wirtschaftliche Lage der Krankenhäuser ist im Vergleich zu den Vorjahren nochmals schlechter geworden. Hinzu kommt dieses Jahr die Sondersituation durch Corona, die es schwer macht, das laufende Jahr zu planen. Dennoch gibt es Grund zur Hoffnung auf einen Aufbruch nach der Bundestagswahl im Herbst

2021. Um das Gesundheitswesen effizienter und patientenorientierter aufzustellen, wissen wir eigentlich, was zu tun ist. Nur war die dazu nötige Änderungsbereitschaft bislang gering, weil dadurch viele Besitzstände in Frage gestellt würden. Um tiefgreifende Veränderung anstoßen zu können, braucht es handfeste Krisen. Eine seit langem schleichende »Krise« ist der demografische Wandel, der sich in den 20er Jahren noch deutlicher als bisher zeigen wird. Hinzu kam jetzt – unerwarteter Weise – durch die Corona-Pandemie ein massiver Einbruch der Konjunktur, der zu einem jähen Ende des goldenen Zeitalters sprudelnder Steuereinnahmen geführt hat. Nach der nächsten Bundestagswahl kommt die Rechnung – auch im Gesundheitswesen. Die Bereitschaft für einschneidende Reformen wird dann steigen.

PETER MARAUN: Der Krankenhaus Rating Report 2020 berücksichtigt ja bereits auch Auswirkungen der Corona-Krise. Wie sieht aus Ihrer Sicht der Krankenhausmarkt Ende 2021 aus?

PROF. DR. AUGURZKY: Ende 2021 dürfte er sich nur wenig von Ende 2019 unterscheiden. Sollte die Corona-Pandemie im Laufe des Jahres 2021 enden, dürften sich die Patientenzahlen der Krankenhäuser wieder dem alten Niveau annähern – möglicherweise sogar aufgrund von Nachholeffekten höher ausfallen. Wichtiger noch: Die Bundestagswahl im Herbst 2021 wirkt wie eine Art Schutzschirm für die Krankenhäuser. Die amtierende Regierungskoalition wird vor der Wahl kaum höhere Beitragssätze der Krankenkassen zulassen und daher den Gesundheitsfonds mit Steuermitteln stabilisieren. Indirekt wird damit auch Druck auf die Krankenhäuser genommen. Umso heftiger dürfte aber der Druck im Jahr 2022 werden. Ich gehe fest davon aus, dass wir dann wieder Kostendämpfungsgesetze wie damals in den Nullerjahren unter Ministerin Ulla Schmidt erleben werden. Auf Ebene der einzelnen Betriebe ist da jedoch nicht mehr viel zu machen, weshalb wir Effizienzverbesserungen auf der Systemebene angehen müssen.

PETER MARAUN: Schon lange gibt es gravierende Versorgungsunterschiede zwischen Ballungsräumen und ländlichen Strukturen. Eine betriebswirtschaftliche Zukunftsplanung auf Fallzahlbasis ist aus unserer Sicht in einigen Bereichen des Landes nicht mehr möglich. Reichen hier die politischen Hilfsmittel dauerhaft aus?

PROF. DR. AUGURZKY: Nein. Wir werden neue Vergütungsmodelle brauchen, die auf regionaler Ebene mehr Gestaltungsspielraum, insbesondere sektorenübergreifende Angebote, erlauben. Auf dem Land brauchen wir dabei ganz andere Strukturen und Angebote als in der Stadt. Es geht dort um eine gute Basisversorgung, vor allem auch in der ambulanten Versorgung, und um ein funktionierendes Rettungswesen.

FOTO: SVEN LORENZ/RWI



Das **RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung** (vormals Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung) ist ein führendes Zentrum für wissenschaftliche Forschung und evidenzbasierte Politikberatung in Deutschland und Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Seit 2006 gibt das RWI den Krankenhaus Rating Report heraus, der die aktuelle wirtschaftliche Lage der Krankenhäuser beleuchtet. **Projektleiter Professor Dr. Boris Augurzky** ist seit 2003 als Kompetenzbereichsleiter Gesundheit am RWI tätig. Schwerpunkte seiner Arbeit liegen auf dem stationären Gesundheitssektor, auf Fragen zur Reformierung des Gesundheitssystems und auf der Evaluation von Politikmaßnahmen.

Dagegen brauchen wir auf dem Land keine Spitzenmedizin, sondern eine gute Andockung an die Zentren, unter anderem telemedizinisch. Meines Erachtens wird sich das Krankenhaus auf dem Land dieses Jahrzehnt immer mehr wandeln: zu einem Gesundheitszentrum mit einem breiten Basisangebot für die Bürger vor Ort, von der ambulanten fachärztlichen Versorgung über die Kurzzeitpflege bis hin zur Koordination der lokalen Angebote.

PETER MARAUN: Auch auf regionaler Ebene sind die Unterschiede groß. Wie lässt sich das Gefälle hier regulieren?

PROF. DR. AUGURZKY: Während die Lage der Krankenhäuser im Osten Deutschlands noch als gut bezeichnet werden kann – allerdings auch mit dem Trend zur Verschlechterung –, sieht es im Süden ziemlich schwierig aus. Dort schreibt fast jedes zweite Krankenhaus einen Jahresverlust. Allerdings können viele dieser Häuser auf einen derzeit noch solventen kommunalen Träger zurückgreifen, der ihnen bei Investitionen unter die Arme greift. Nicht-kommunale Häuser haben es hier schwerer. Sie müssen es allein schaffen, was nicht immer gelingt. Manch ein Träger trennt sich daher von einigen Standorten.

Die Lage auf dem Land ist übrigens überall per se nicht schlechter als in der Stadt. Hier herrscht häufig ein heftiger Wettbewerb, während ein ländliches Haus nicht selten die einzige Anlaufstelle für die Bevölkerung ist. Auf dem Land sind die Einrichtungen jedoch etwas kleiner, sodass sie größere Schwierigkeiten haben, ihre Fixkosten über das DRG-System zu refinanzieren. Das gilt für alle kleinen Häuser, die nicht Fachklinik sind. Dies kann einen Anreiz schaffen, sich zu größeren Einheiten zusammenzuschließen. Dort, wo ein Krankenhaus aus Gründen der Versorgungssicherheit bleiben muss, brauchen wir ergänzende Maßnahmen, wie zum Beispiel einen Sicherstellungszuschlag. Hier lautet die zentrale Frage: Wer definiert die Versorgungssicherheit und welche Versorgung ist damit gemeint?

Die BIB – BANK IM BISTUM ESSEN finanziert seit über 25 Jahren Krankenhausträger im gesamten Bundesgebiet. Die immer kürzeren Veränderungsintervalle in dieser Branche haben zu Beginn des neuen Jahrzehnts auch zu internen Veränderungen geführt. So wurde im Januar das Marktsegment »Krankenhäuser« in einem eigenen Betreuungsbereich zusammengefasst, den **Peter Maraun** als diplomierter Bankbetriebswirt und Gesundheits- und Sozial-Ökonom verantwortet. Sein Ziel: mit der Kombination aus Branchenkenntnis und -verständnis die Kunden aus dem Gesundheitswesen mit fairen Finanzprodukten zu begleiten – gerade jetzt, wo die Situation angespannt ist. Die BIB hat den diesjährigen Krankenhaus Rating Report finanziell unterstützt.



PETER MARAUN: Wir finanzieren Investitionen in Krankenhausgebäude über Laufzeiten bis zu 20 Jahren in allen Bundesländern. Die nahezu monatlichen Gesetzesänderungen lassen kaum eine belastbare Mehrjahresplanung zu. Wir wollen unsere Kunden aber auch zukünftig bei notwendigen Investitionen begleiten. Wie sehen dazu die wesentlichen Trends der nächsten Jahre aus – mit oder ohne Corona?

PROF. DR. AUGURZKY: Das Gesundheitswesen heute ist geprägt durch eine Informationsasymmetrie zwischen Patient und Arzt. Das heißt, der Arzt weiß deutlich mehr als der Patient, weshalb sich der Patient

gerne vom Arzt seines Vertrauens an die Hand nehmen lässt. Künstliche Intelligenz wird den Patienten jedoch stark »aufrüsten«. »Dr. Google« spielt heute schon eine große Rolle, die aber oft unrühmlich ist, weil die medizinische Information aus dem Internet nicht immer passt. Sobald wir kluge digitale Gesundheitsberater haben, ändert sich dies. Der Patient gewinnt an Augenhöhe und das Gesundheitswesen wird patientenorientierter. Damit werden wir nach langem Warten die sektorenfreie Versorgung erleben. Die Versorgung wird ambulanter und das Krankenhaus bekommt neue Aufgaben. Telemedizin und sogar virtuelle Realität werden neue Zugangswege zur Gesundheitsversorgung schaffen. Die Pandemie dient dazu als Katalysator. Dabei könnten sogar neue Akteure im Gesundheitswesen auftreten. Schließlich gewinnen wir mehr Transparenz über das Versorgungsgeschehen, was die Selektion von Qualität erleichtert und die Patientensteuerung verbessert. Unterstützt wird dies durch die in diesem Jahrzehnt tatsächlich anstehende nationale elektronische Patientenakte. Größter Treiber all dieser Trends wird die wachsende Knappheit an Ressourcen sein – und zwar besonders der personellen, inzwischen aber auch der finanziellen Ressourcen. Denn wenn wir weiterhin alle Menschen gut versorgen wollen, kommen wir um mehr Effizienz schlichtweg nicht herum.

DIE ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

- Die wirtschaftliche Lage deutscher Krankenhäuser hat sich im Jahr 2018 weiter verschlechtert. 13 Prozent der Krankenhäuser befanden sich im »roten Bereich« erhöhter Insolvenzgefahr, 64 Prozent im »grünen Bereich«. Im Jahr zuvor lagen noch 11 Prozent im »roten Bereich«. Die Ertragslage hat sich 2018 ebenfalls verschlechtert: 29 Prozent der Krankenhäuser schrieben auf Konzernebene einen Jahresverlust, 2017 waren es noch 27 Prozent.
- Große Krankenhäuser haben typischerweise ein besseres Rating als kleine, ein hoher Grad an Spezialisierung beeinflusst das Rating und die Patientenzufriedenheit positiv. Kliniken in freigemeinnütziger und privater Trägerschaft schneiden durchschnittlich besser ab als kommunale Kliniken.
- Regional fällt das Rating am schlechtesten in Baden-Württemberg, Hessen und Bayern aus, signifikant besser in Ost-Deutschland.
- Die Krankenhausstrukturen haben sich dynamisch weiterentwickelt. Viele Landkreise befassen sich inzwischen intensiv mit der Frage, wie sie eine nachhaltig stabile Struktur schaffen und dabei die flächendeckende Grundversorgung gewährleisten können. Vielfach wird im Zentrum einer Region eine leistungsfähige moderne Medizin mit hoher Qualität für die Bevölkerung angeboten und gleichzeitig die Peripherie durch solide ambulante und telemedizinische Angebote an das Zentrum angedockt. Gleichwohl zeigt eine Sonderanalyse, dass schätzungsweise 40 Prozent der Landkreise instabile Krankenhausstrukturen aufweisen und sie damit in den kommenden Jahren Handlungsbedarf haben.
- Auch im vertragsärztlichen Bereich gibt es große Veränderungen. Zwar arbeiten dort immer mehr Ärzte, allerdings hat der Anteil derjenigen mit Teilzeittätigkeit deutlich zugenommen: von 8 Prozent im Jahr 2009 auf 36 Prozent im Jahr 2019. Überdies arbeiten immer mehr ambulant tätige Ärzte in einem Angestelltenverhältnis. Im Jahr 2008 waren es 6 Prozent, im Jahr 2019 schon 22 Prozent.
- Erstmals wurden im Report mehrere Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit der Patienten mit der ärztlichen und pflegerischen Versorgung sowie die Frage nach einer Weiterempfehlung untersucht. Insgesamt fallen die Zufriedenheitswerte hoch aus, am besten sind sie in Ostdeutschland, gefolgt von Süddeutschland. Freigemeinnützige Träger schneiden bei der Zufriedenheit mit der pflegerischen Betreuung besser als öffentlich-rechtliche und private Träger ab. Sie punkten auch bei der »Weiterempfehlung«. Der Stadt-Land-Vergleich zeigt: In städtisch geprägten Gebieten fällt die Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung besser, mit der pflegerischen Betreuung indessen schlechter aus.

PROJEKTION

- Die Gesundheitspolitik legt ein hohes Tempo bei der Reform des Gesundheitswesens vor. Im Durchschnitt wurde in der laufenden Legislaturperiode fast jeden Monat ein neues Gesetz beschlossen. Gegenüber dem Jahr 2018 ist für 2019 in der Summe über alle Maßnahmen der einzelnen Gesetze für Krankenhäuser ein finanzieller Netto-Effekt von etwa null zu erwarten. In diesem Jahr könnten die verschiedenen Stützungsmaßnahmen aus dem COVID-19-Gesetz – Stand 30. April 2020 – zu einem positiven Netto-Effekt führen, der jedoch im Jahr 2021 voraussichtlich größtenteils wieder entfällt, sodass spätestens 2022 wieder das »Normalniveau« erreicht wird. Für einzelne Krankenhäuser kann der Effekt jedoch sehr unterschiedlich ausfallen.
- Die Ambulantisierung der Medizin dürfte sich beschleunigen. Die mit dem MDK-Reformgesetz initiierte Überarbeitung des Katalogs »ambulantes Operieren« und künftig mögliche sektorenübergreifende Vergütungsmodelle dürften neben Fortschritten in der Medizin dazu beitragen. Unter anderem weil die Arbeitsplatzsicherheit im Gesundheitswesen im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbranchen während und nach der COVID-19-Pandemie steigen dürfte, könnte sich der Personalmangel im Krankenhausbereich mittelfristig vorübergehend entschärfen. Langfristig bleiben die mit dem rückläufigen Nachwuchs verbundenen Herausforderungen indessen bestehen.
- Bei den Fallzahlen ist für dieses Jahr wegen der Verschiebung von elektiven (aufschiebbaren) Fällen ein spürbarer einmaliger Rückgang von mindestens 6 Prozent zu erwarten. Annahme ist, dass nur 50 Prozent der verschobenen Elektivfälle im stationären Bereich dieses und kommenden Jahr nachgeholt werden. Spätestens ab 2022 gehen wir hinsichtlich der Fallzahlen von einer Rückkehr zum Status 2019 aus. Demografisch bedingt dürfte es bundesweit bis zum Jahr 2025 etwa 4 Prozent mehr Fälle geben. Würde das ambulante Potenzial ab 2019 schrittweise gehoben, wäre bis 2030 dagegen kaum noch mit einer Änderung der stationären Fallzahl zu rechnen. Bis zum Jahr 2030 dürfte zudem die Verweildauer weiter zurückgehen, sodass der Bedarf an Krankenhausbetten sinken würde.
- Bei Fortschreibung des Status quo, eines steigenden Orientierungswertes und einem stärkeren Wachstum der Löhne würde der Anteil der Krankenhäuser im grünen Rating-Bereich von 64 Prozent bis 2025 auf 54 Prozent sinken. Eine vorübergehende wirtschaftliche Erholung könnte in den durch die Pandemie geprägten Jahren 2020 und 2021 zu erwarten sein.

FOTO: SHUTTER / ADOBE STOCK.COM



KUNDEN STELLEN SICH VOR

BERUFSVORBEREITUNG NUN AUCH ONLINE

DUISBURGER WERKKISTE gGMBH

Wenn die Frage »Wie benutze ich eine Säge?« plötzlich in einer digitalen Unterweisung beantwortet werden muss, stellt das alle Beteiligten vor besondere Herausforderungen. So auch die Jugendberufshilfe der Duisburger Werkkiste, die bei ihren berufsvorbereitenden Maßnahmen bisher vor allem durch den persönlichen Kontakt so erfolgreich war. Doch die schnelle Umstellung auf digitale Medien hat bei den Schulungs- und Beratungsangeboten auch viele Vorteile gebracht.

»Wir fördern Talente und Begabungen und vermitteln Perspektiven«, fasst Geschäftsführer Norbert Geier die Arbeit der Duisburger Werkkiste gGmbH kurz zusammen. »Für uns bedeutet Jugendberufshilfe die Begleitung in ein selbstbestimmtes und verantwortungsvolles Leben. Es ist unser Beitrag zur Gestaltung einer lebenswerten Welt.« Dieser Beitrag basiert auf praktischen Anweisungen und lebt vor allem durch den Austausch mit den Jugendlichen innerhalb einer intensiven sozialpädagogischen und psychologischen Betreuung. Und wenn diese Tagesstrukturen von einem auf den anderen Tag wegfallen, müssen schnell alternative Lösungsansätze her. Darum hat das Team mit dem Aufkommen der Corona-Pandemie viele Abläufe auf den digitalen Weg gebracht – auch Dank der Unterstützung von Stiftungen, die Hardware zur Verfügung gestellt haben. Am Ende stehen Ideen und Konzepte, die auch in Zukunft zum Einsatz kommen werden.

Beratungsangebote für benachteiligte Menschen im Duisburger Norden

Für Lena Richter, Bereichsleiterin Berufsorientierung und Beratung, lautet ein wichtiges Fazit der Corona-Pandemie: »Wir können als Vorreiter zeigen, dass Digitalisierung alle Menschen betrifft – unabhängig von sozialer, kultureller und persönlicher Lage.« Sie weiß, dass gerade für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen etwa die digitalen Terminvereinbarungen im virtuellen Rathaus oder der Kontakt zu Vermietern, Jobcenter, Sozialamt, Ausländerbehörde, Kindergeldkasse unüberwindbare Hürden darstellen. »Es scheitert bei meinen Kunden an nicht vorhandener Technik, an geringen Sprachkenntnissen oder daran, dass sie weder lesen noch schreiben können«, erläutert die Bereichsleiterin. Durch die Pandemie sind diese ohnehin schon benachteiligten Menschen noch stärker eingeschränkt und verlieren, etwa durch Kurzarbeit, das finanzielle Gerüst. Hier ist die Unterstützung beim Umgang mit digitalen Medien mehr denn je gefragt. Das Projekt BIWAQ hat hier Abhilfe geschaffen: Hier werden zum Beispiel gemeinsam mit den Kunden E-Mail-Konten eingerichtet. Die Schulung für die Nutzung erfolgt in kleinen Schritten telefonisch oder auch in Ein-



FOTOS: DUISBURGER WERKKISTE gGMBH

zelgesprächen. »Für viele Kunden stellt die Nutzung eines eigenen E-Mail-Accounts eine Barriere dar«, erläutert Lena Richter. »Doch wenn sie sehen, wie einfach der Kontakt zu Behörden und potenziellen Arbeitgebern dadurch wird, können sie ihre Berührungängste überwinden.«

Theaterpädagogische Aktivierungshilfe für Jugendliche

Mit dem Programm JobAct® werden bei der Werkkiste junge arbeitssuchende Menschen dabei unterstützt, ihre Stärken kennenzulernen. Sie sollen so neue berufliche Perspektiven entwickeln und dabei ihre sozialen Fähigkeiten erweitern. Fachliche Anleiter, Coaches, Theaterpädagogen und Mediendesigner erarbeiten mit den jungen Erwachsenen dazu ein Theaterstück. »Die Corona-Einschränkungen erreichten uns mitten in der Maßnahme«, erinnert sich Sozialpädagogin Stephanie Janßen. »Bis dahin hatten sich die Jugendlichen allerdings bereits gute Kenntnisse über den Umgang mit Bild und Ton erarbeitet und waren somit für den Online-Modus gut vorbereitet. In der Pandemie-Hochphase war das Hauptkommunikationsmittel ein regelmäßiger E-Mail- und Telefon-Austausch, auf Videokonferenzen mussten wir wegen technischer Probleme leider verzichten.«

Stattdessen konnte ein Videotagebuch die digitale Arbeit bereichern. Hauptdreht: die eigene Wohnung. Mit dem Smartphone nahmen die Jugendlichen Fotos und Videos auf und dokumentierten so, dass der Alltag oft auf das eigene Zimmer beschränkt war. Musik aus der Nachbarwohnung, ein Gespräch draußen, Straßenbahn, Wasserkocher oder Kühlschrank sorgten für die akustische Kulisse. Über den Off-Ton erzählten die Teil-

nehmerinnen und Teilnehmer von ihrem Alltag, ihren Träumen und Ängsten und füllten so jeden Tag das Tagebuch mit Leben. Über dieses Material fand zwischen den Teilnehmenden ein bisher unbekannter Austausch ihrer individuellen Erfahrungen statt.

Digitalisierung bei Berufsvorbereitung und Förderunterricht

Neben dem Online-Angebot von Kursbüchern oder Übungsaufgaben wurden auch schon vor der Pandemie Learningapps begleitend zum HSA (Hauptschulabschluss)-Kurs eingesetzt. Lehrkräfte und Teilnehmende haben diese Apps mit großem Spaß vorbereitet, sodass diese gern und intensiv genutzt wurden. Lehrer Ramazan Inci zeigt sich begeistert vom digitalen Lehr- und Lernmaterial: »Durch den Einsatz der Apps können wir sogar eher lernfaule Schüler motivieren, einfach mal unbewusst und spielerisch Aufgaben zu bearbeiten, vor denen sie sich sonst drücken.« Bei der Rechercharbeit kamen Tablets zum Einsatz. Hier war eine besonders intensive Unterstützung nötig, um den Teilnehmern zu vermitteln, welche Informationen wichtig oder welche Seiten zur Vertiefung eines Themas geeignet sind. Im Lockdown spielte der Mailverkehr eine entscheidende Rolle. Die Teilnehmer mussten wöchentlich ihre Mails lesen und vorgegebene Fristen einhalten. Allerdings wurde bei den Aufgabenstellungen auch deutlich, dass ein Smartphone allein für die Erledigung nicht ausreicht. Dennoch überwiegen die Vorteile deutlich: geringer Papierverbrauch, kein Vergessen von Unterlagen, Informationen jederzeit abrufbar, Verbesserung der Medienkompetenz und – in diesen Zeiten überaus wichtig – ein unkomplizierter Austausch untereinander.

VERSICHERER IM RAUM DER KIRCHEN

ZUSAMMEN EINS

Die wirklich wichtigen Dinge im Leben ergeben nur zusammen ein Ganzes. Liebe existiert nicht ohne Angst, Hoffnung nicht ohne Leid und Mut nicht ohne Bewusstsein.

Mit einem romantischen Blick in die Vergangenheit erscheint sie uns leicht, mit einem Blick in die Nachrichten wirkt die Gegenwart schwer. Und ein Blick in die Zukunft macht manchmal Angst. Angst vor dem Unbekannten, der Existenz, dem Alleinsein.

Dabei hat sich die Wahrheit unserer Welt noch nie geändert: Jede Zeit hat ihre Kämpfe. Herausforderungen, die wir bestehen, Probleme, die wir sehen müssen. Schwere Zeiten, die Helden hervorbringen. Und die uns daran erinnern, dass sich kämpfen manchmal lohnt.

Helden gehen lieber den schweren Weg, als ihre Werte zu verraten. Sie riskieren ihr eigenes Wohl für ein höheres. Und sie geben uns etwas, woran wir glauben können. Wir brauchen sie! Wir bewundern sie! Weil sie uns furchtlos erscheinen. Dabei waren es nicht immer die Mutigen, die unsere Welt verändert haben. Es waren auch die Ängstlichen. **Wahre Helden haben Angst. Und setzen sich dann darüber hinweg.**

Einer dieser stillen Helden, der englische Autor Ambrose Redmoon, fasste seine Superkraft einst in Worte: »Mut ist nicht die Abwesenheit von Angst – sondern die Erkenntnis, dass es etwas gibt, das wichtiger ist.«

In Zeiten, die Angst vor der Zukunft, der Existenz, vor dem Alleinsein machen, sind Veränderung und Miteinander wichtiger. Es ist die Zeit, einsamen Menschen eine Hand zu reichen, Energie in Arbeit zu stecken, die sinnvoll für unsere Welt ist, dagegen zu sprechen, wenn unser Gegenüber nicht unsere Werte vertritt.

Gott hat uns ein Bewusstsein als Kraftquelle geschenkt – und einen freien Willen, um diese Kraft zu erhalten. Jedes Gefühl, das uns bewusst wird, macht uns stark. Auch Angst. Wenn wir sie kennen, können wir uns für die bessere Hälfte entscheiden. Mut ist eine Entscheidung. Genau wie Liebe. Die Mutigen unter uns entscheiden sich jeden Tag dafür. Das ist der Grund, warum unsere Welt voller Helden ist.

Wir, der Versicherer im Raum der Kirchen, machen Mut zu neuen Wegen – und spannen dafür ein Netz aus Sicherheit. Unser Team, direkt hier in der Bank, zeigt Ihnen, wie.



TELEFON 0201 2209 – 210
WWW.VRK.DE

DIE AUTORIN LINA OLABI LEBT IN BERLIN UND IST UNSERE NR. 1 ALS VRK-GASTBLOGGERIN. WÖRTER SIND IHRE LEIDENSCHAFT UND ANFANG 2017 HAT SIE DIESE ZUM BERUF GEMACHT. SEITDEM ARBEITET SIE ALS FREIBERUFLICHE JOURNALISTIN, AUTORIN & BLOGGERIN.

MÖCHTEN SIE MEHR HELDEN IM ALLTAG? DANN SCHAUEN SIE DOCH MAL AUF UNSEREM BLOG VORBEI! AUF WWW.VRK-BLOG.DE TEILEN WIR REGELMÄSSIG WERTE UND GESCHICHTEN, DIE UNS BERÜHREN.



FOTOS: VRK

NACHHALTIGKEIT

ZIEL 4: HOCHWERTIGE BILDUNG

Das Ziel 4 der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen fordert eine inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung und lebenslanges Lernen für alle.

Damit ist Bildung die wesentliche Grundlage, um die anderen Nachhaltigkeitsziele überhaupt erreichen zu können. Nur durch eine inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung kann es gelingen, die notwendigen Innovationen zu schaffen, um eine weltweite nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen.

Gleichzeitig ist Bildung essenziell für ein selbstbestimmtes Leben. Daher ist es entscheidend, dass die Voraussetzungen für eine Chancengleichheit im Bildungsbereich geschaffen werden. Die Herausforderungen, die hiermit verbunden sind, hat auch die Corona-Pandemie noch einmal verdeutlicht: Wenn Kindertagesstätten und Schulen geschlossen sind, wird die Förderung durch die Familie umso wichtiger und stellt auch den Zugang zu digitalen Lernmöglichkeiten für alle besonders in den Fokus.



Bildung ist auch für die BIB von zentraler Bedeutung. Daher setzen wir uns in verschiedenen Projekten für die Förderung ein:

- Finanzierung von Kindertagesstätten, Schulen oder Ausbildungsbetrieben für schwer vermittelbare Jugendliche
- Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern
- Veranstaltungen in Schulen zur Förderung der Finanzbildung von Schülern
- Mikrofinanzierung zur Ermöglichung von Schulbesuchen durch finanzielle Besserstellung

NACHHALTIGKEITS-ABC

E – EARTH OVERSHOOT DAY

Der Earth Overshoot Day (Welterschöpfungs-tag) ist der Tag im Jahr, an dem die Menschheit mehr natürliche Ressourcen verbraucht hat als die Erde reproduzieren kann.

Hierfür wird das »Angebot« des Ökosystems der »Nachfrage« gegenübergestellt. Unter Angebot versteht man die produktiv nutzbaren Land- und Seeflächen wie Wälder, Weide-, Acker- und Bauland sowie Fischbestände. Ressourcen wie fossile Brennstoffe zählen nicht dazu, da sich diese nicht regenerieren können. Zur Nachfrage gehören pflanzenbasierte und tierische Produkte, Holz und Papier, Platz für Infrastruktur und Wald zur Speicherung von CO₂.

In den vergangenen Jahren ist der Earth Overshoot Day im Jahr immer weiter nach vorne gerückt. Vom 29. Dezember 1970 auf den 29. Juli 2019. In diesem Jahr lag er am 22.08.2020. Das spätere Datum, das übrigens dem Jahr 2005 entspricht, ist auf die zahlreichen weltweiten Lockdown-Maßnahmen zurückzuführen. Derzeit würden wir 1,6 Erden benötigen, um unseren Ressourcenverbrauch zu decken.

Der Earth Overshoot Day lässt sich nur dann wieder weiter nach hinten verschieben, wenn wir weltweit den CO₂-Ausstoß reduzieren, die Aufforstung vorantreiben, weniger Lebensmittel verschwenden und weniger Fleisch konsumieren.



Dipl.-Bibl. Vera Steinkamp
LEITERIN MEDIENFORUM DES
BISTUMS ESSEN

Medientipps

Hacke, Axel: Über den Anstand in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wir miteinander umgehen.

München: A. Kunstmann 2017. 192 S. Preis: 18,00 Euro

Wir leben in aufwühlenden Zeiten, die geprägt sind von Shitstorms im Netz, von fake news, massiven Beleidigungen im Alltag gepaart mit einer großen Konzentration auf das Ich und die jeweils ganz persönlichen Interessen und Bedürfnisse des Einzelnen. Aus einem solchen Verhalten resultiert nicht selten eine zunehmende Rücksichtslosigkeit dem Anderen gegenüber. Und nicht zuletzt nährt es die Befürchtung, dass die Grundlagen unseres Zusammenlebens gefährdet sein und Solidarität und Empathie zu antiquierten Werten mutieren könnten. Im Gespräch mit einem Freund und mit Blick auf Literatur und Philosophie beleuchtet Axel Hacke, der Kolumnist des Süddeutsche Zeitung Magazins und Autor, in diesem Buch verschiedene Facetten von Anstand und dessen Fehlen in unserer Gesellschaft. Dabei verweist er immer wieder auf Ursachen für die gegenwärtige Situation, die in der Kompliziertheit der Welt, in der Verstärkung diffuser Ängste, in fehlender Aufmerksamkeit, im Gefühl des »Abgehängt-Seins« sowie in den raschen gesellschaftlichen Veränderungen zu suchen sind. In diesem schön gestalteten Band erzählt der Autor Geschichten aus dem alltäglichen Leben, aus Politik und Wirtschaft, in denen es stets um das eigene Verhalten im Umgang mit dem Anderen geht. Dabei stellt Hacke immer wieder die Frage, was es für jeden Einzelnen bedeutet, wenn ein Gefühl für den Anderen und ein Bewusstsein für den Wert eines gelungenen Miteinanders zunehmend verloren gehen. Der Autor präsentiert keine letztendlichen Antworten. Aber er regt an, sich mit der immer wieder neu zu stellenden Frage zu beschäftigen: Wie wollen wir eigentlich miteinander umgehen und miteinander leben? Das Buch ist eine unterhaltsame aber auch nachdenklich stimmende Lektüre, die einen Anstoß dazu geben kann, über das Zusammenleben in unserer Gesellschaft nachzudenken und eigenes Verhalten kritisch zu reflektieren.



Grönemeyer, Dietrich: WIR. Vom Mut zum Miteinander. Ein Manifest.

Wals: ecoWIN 2016. 71 S. Preis: 7,00 Euro

Der bekannte Arzt, TV-Moderator und Autor Dietrich Grönemeyer plädiert in dem vorliegenden kleinen Manifest mit dem Titel »Wir. Vom Mut zum Miteinander« dafür, sich in schwieriger werdenden Zeiten von Terror, Kriegen und zunehmender individueller Rücksichtslosigkeit wieder auf das zu besinnen, was alle Menschen miteinander verbindet und dabei Herkunft, Hautfarbe sowie religiöse, philosophische und kulturelle Vorstellungen außen vor zu lassen. In fünf Kapiteln reflektiert er über das, was alle Menschen letztendlich vereint, indem er formuliert: »WIR Menschen sind alle gleich im Wert. Von Geburt an«. Grönemeyer unterstreicht dabei, dass für ein gelungenes Miteinander die Fähigkeit zum Beistand und zur Empathie notwendig sei – eine Fähigkeit, die jeder Mensch brauche und die das Menschsein ausmache. Von daher gelte es gerade angesichts von Not und schrecklichem Elend in der Welt, immer wieder die Verbundenheit untereinander ins Bewusstsein zu rufen und eine solidarische Haltung geprägt von Nächstenliebe, Mitleiden, Mitgefühl und Barmherzigkeit als Teil des Menschseins zu begreifen. Eine solche Haltung bedürfe jedoch eines Mutes zur Gemeinsamkeit. Dieser zeige sich durch konkretes und entschiedenes Handeln im persönlichen Alltag sowie in Wirtschaft und Politik. Ein gesellschaftliches Miteinander könne auf diese Weise nicht nur national sondern auch international gelingen. Denn nach Grönemeyer bedeutet »Globalisierung [...] nicht nur internationale Konkurrenz und wirtschaftlicher Wettkampf, sondern auch die aus der Not geborene Einsicht, dass wir ein gemeinsames Schicksal teilen.« Das Buch besticht durch eine verständliche Sprache und Klarheit in der inhaltlichen Ausrichtung. Es ist ein eindringliches Plädoyer für eine Kultur des Miteinanders und der Solidarität, weil die Chancen für eine lebenswerte Zukunft perspektivisch nur im Wir und nicht mehr im ausschließlichen Kreisen um das eigene Ich zu finden sind.



BIB VOR ORT

RÜCKBLICK

29.02.2020

BERUFEMARKT IM MARIENGYMNASIUM ESSEN-WERDEN

Beim diesjährigen Berufemarkt waren Susanne Tappe und Nils Pankoke im Gespräch mit vielen Schülern, um sich über den Beruf Bankkauffrau/-mann auszutauschen.



27.04.2020

BIB SPENDET KINDER-MITTAGESSEN UND RICHTET KOLLEKTEN-SPENDENPORTAL EIN

Wenn der gewohnte Rhythmus der Ganztagschule fehlt, sind viele Familien überfordert. Da scheidet es neben einer sinnvollen Beschäftigung häufig vor allem an einem Mittagessen. Hier unterstützt die BIB das Jugendamt mit 10.500 Euro. Darüber hinaus hat die Bank für Pfarreien ein Spendenportal für eine Online-Kollekte eingerichtet.



09.06.2020

DIALOGE MIT DEM BISCHOF

Dr. h. c. Wolfgang Thierse und Prof. Dr. Hans Vorländer diskutierten mit Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck die Frage »Wie gefährdet ist unsere Demokratie?«. Die Veranstaltung der Katholischen Akademie Die Wolfsburg und der BIB fand im kleinsten Kreis statt und wurde digital übertragen.



AUSBLICK

28.10.2020

VIRTUELLE GENERALVERSAMMLUNG DER BIB

Erstmals in der Geschichte der BIB findet die Generalversammlung virtuell statt. Alle notwendigen Beschlüsse werden im September in einem schriftlichen Umlaufverfahren gefasst.



MAL ANGENOMMEN, DAS BARGELD HÄTTE AUSGESORGT ...

... dann gingen wir nur noch mit dem Smartphone aus dem Haus, Schwarzarbeit gäbe es nicht mehr und wir zahlten mit einem reiskorngroßen transplantierten NFC-Chip in der weichen Haut zwischen Zeigefinger und Daumen.

Dann gelangten unsere Daten aber vielleicht auch an unliebsame Dritte, ausnahmslos jeder Zahlvorgang ließe sich nachverfolgen, Omas zusätzliches Taschengeld würde wegfallen und niemand würde mehr an Obdachlose spenden.

Die Corona-Zeit brachte Anfang des Jahres die Befürchtung mit sich, dass Bargeld ein Risiko für die Gesundheit darstellen könnte. Dazu gab die Bundesbank bald Entwarnung. Dennoch hat die Pandemie dem bargeldlosen Zahlungsverkehr bis in den kleinsten Winkel Vorschub geleistet. Und damit wieder einmal die Frage befeuert, ob Bargeld eine Zukunft in Deutschland hat.

Geht es nach der Bundesbank, lautet die Antwort eindeutig »Ja«, denn bei der Haushaltsbefragung 2017 sprachen sich rund 88 Prozent der Befragten für Bargeld aus. Die fortschreitende Digitalisierung hält allerdings auch eine Menge Gegenargumente bereit. Das gilt besonders für die Generation Z, die das Smartphone völlig intuitiv nutzt. Aber auch für die Älteren ist es durchaus praktisch, dass man mittlerweile beim Bäcker oder auf dem Markt bargeldlos bezahlen kann.

Wenn Kartenzahlung und Bezahlen mit dem Smartphone immer einfacher und vor allem flächendeckender werden, welche Argumente sprechen dann noch

für den Einsatz von Bargeld? Dr. Ulrich Horstmann, Autor des Buches »Bargeldverbot« verweist hier auf »Geld ist geprägte Freiheit« von Fjodor Dostojewski und den Umkehrschluss: Die Abschaffung von Bargeld bedeutet einen massiven Eingriff in die Freiheitsrechte und eine Aushöhlung der Privatsphäre. »Heute geben viele Menschen ihre Rechte unbedacht frei«, mahnt Dr. Ulrich Horstmann. »Man denke hier allein schon an die vielen leichtfertigen Registrierungen im digitalen Versandhandel. Damit werden wir alle für kommerzielle und politische Einrichtungen immer transparenter.«

Die zwei Seiten der Münze

Die totale Abschaffung von Bargeld, wie sie etwa vom IWF gefordert wird, hätte also zur Folge, dass jede einzelne Transaktion nachvollziehbar und ein weiterer Schritt zum »gläsernen Menschen« wäre. Als Argumente für eine bargeldlose Gesellschaft werden meist ein hoher Aufwand, Kosten und Zeit ins Feld geführt; vor allem aber, dass ohne Bargeld illegalen Geschäftsfeldern wie dem Drogenhandel oder der Schwarzarbeit das Handwerk gelegt würde. Dies habe nach Horstmann heute kaum noch Bestand, wie die steigenden Zahlen im Bereich der Internet-Kriminalität bewiesen: »Das Argument überzeugt überhaupt nicht mehr, vor allem vor dem Hintergrund der steigenden Hacker-Kriminalität. Die kriminelle Energie verlagert sich dann eben nur in die digitale Richtung.«

In einigen Bereichen gibt es aber durchaus überzeugende Gründe für den bargeldlosen Zahlungsverkehr – in einigen Schwellenländern zum Beispiel. Hier ist das Smartphone nicht als Statussymbol im Einsatz, sondern vielmehr, um den Alltag zu organisieren. Die Konditionen, etwa Transaktionskosten beim Zahlungsverkehr, sind günstig und die Digitalisierung ermöglicht den Menschen auch in entlegenen Gebieten eine Versorgung mit Finanzdienstleistungen. Hier gelten allerdings auch häufig lockere Datenschutzstandards.

Bargeld lacht

Bei den Deutschen gilt hingegen ungebrochen die Devise »Nur Bares ist Wahres«, und das scheint auch vorerst so zu bleiben. Ob dabei kleine Münzwerte wie Ein- und Zwei-Cent-Stücke zukünftig Bestand haben werden, lässt sich sicher diskutieren. Generell schenken die Deutschen digitalen Zahlungswegen aber im Ernstfall weniger Vertrauen. Das zeigen nicht zuletzt die hohen Bargeld-Abhebungen zu Beginn der Pandemie. Bleibt es bei uns also vorerst beim beliebten Zahlungsmittel-Mix? Die nächste Haushaltsbefragung der Bundesbank wird es – mit einer coronabedingten Verzögerung – im nächsten Jahr zeigen.

FOTO: DIBROVA / SHUTTERSTOCK.COM

WIR SIND FÜR SIE DA

KIRCHLICHE EINRICHTUNGEN

Region Essen	Herbert Gabriel	0201 2209-427
	Michael Kelbch	0201 2209-429
Region Mitte	Martin R. Rothe	0201 2209-428
Region Nord/Ost	Dietmar Kühlmann	0201 2209-562
Region West	Michael Tigcheloven	0201 2209-421
Region Süd	Norbert Englert	0201 2209-495
Region Bayern	Bruno Höfter	0201 2209-492
Betreuung		
Krankenhäuser	Peter Maraun	0201 2209-565
Fax		0201 2209-200
E-Mail	vorname.nachname@bibessen.de	

PRIVATKUNDEN

Telefon		
Beratung/Fragen zu Konten		0201 2209-220
Beratung/Fragen zu elektronischen Bankdienstleistungen		0201 2209-230
Fax	0201 / 2209-221	
E-Mail	pk@bibessen.de	
Öffnungszeiten	Mo. – Mi.	9.00 – 16.00 Uhr
	Do.	9.00 – 17.30 Uhr
	Fr.	9.00 – 15.00 Uhr
Beratungszeiten	Mo. – Do.	8.00 – 20.00 Uhr
	Fr.	8.00 – 15.00 Uhr
Internet	www.bibessen.de	
Bankleitzahl	360 602 95	
BIC-Code	GENODED1BBE	

Sie möchten die Kundenzeitschrift der BIB künftig ausschließlich per E-Mail erhalten? Dann bestellen Sie die elektronische Version unter:

www.bibessen.de/magazin



► **Buchtip**
»Bargeldverbot«,
Dr. Ulrich Horstmann

BIB – BANK IM BISTUM ESSEN eG
Gildehofstraße 2
45127 Essen

Tel.: 0201 2209-0
Fax: 0201 2209-200
info@bibessen.de
www.bibessen.de

ISSN 2194-2528 // Ausgabe 02.2020

FOTO: OSONMEZ2 | SHUTTERSTOCK.COM

WAS UNS ANTREIBT:

FAIR BANKING

*ökonomisch.
sozial.
ökologisch.*

**VERANTWORTUNG
ÜBERNEHMEN –
NACHHALTIG HANDELN**

